



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

309 (7.11.1940) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-298663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-298663)

AST
CH
der Ufa
Liebe
ne Maid
u
nliche
Ruf
23219

Mittwoch
morgen
erstag

mi

mmgestalter
dungen kön
ommen werden
FREI!

inke
lof
nt, Bierkeller
e, Automat
sistätte

den Planken

ttien

26.50

F2,2

großbericht

ng
f
ng

ng

ge von
AEDER

ZOW
NMANN

r Meere und
Weltgeltung
l-Dokumente
eltenheitswert

ueste Heft der

HE

Stabtenfreisbannet

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 309

Mannheim, 7. November 1940

Griechenland seinem Schicksal überlassen

Churchill sucht neue „Landeplätze“? / USA-Präsident weiter im Amt

Englands größter Nutzen bei kleinstem Einsatz

Täglich Bomben auf Saloniki / Enthüllungen des „Daily Express“ / Als nächstes Ziel: Syrien

h. n. Rom, 6. Nov. (Eig. Meld.)

Die italienischen Operationen im Abschnitt Jannina fanden in den letzten Tagen vor allem im Zeichen einer umfangreichen Luftvorbereitung, in der bisher einhundert Bomber eingesetzt wurden. Ziel der Angriffe waren vor allem die beiden gleich verlaufenden etwa 1400 bis 1500 Meter hohen Gebirgszüge, die von Jannina in südwestlicher Richtung auslaufen. Auf diesen Höhenzügen sind zur Verteidigung der im Tal nach Jannina führenden Straßen Speersforts angelegt worden. In jüngster Zeit wurde das Verteidigungssystem durch Feldbefestigungen weiter verstärkt.

Die italienischen Sturzkampfflieger nahmen sich die Forts in vielfachen Angriffen vor, wobei sie bis auf 200 Meter auf ihr Ziel herunterließen. Anschließend bombardierten dreimotorige Wasserflugzeuge in wellenförmigen Anflügen die Grabenanlagen, Verbindungswege und Truppenzusammenschlingungen. Auch der Abschnitt um Mesopotam lag in den letzten Tagen viele Stunden im Feuer der italienischen Luftwaffe.

Auch die Luftangriffe auf Saloniki gehen regelmäßig weiter. Stets sind die italienischen Flugzeuge alle Tage wiedergekehrt. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen den neuen Bahnhof, der am mitgenommen wurde. Zahlreiche Militärzüge wurden vernichtet. Auch die Hauptpost von Saloniki hat schwere Beschädigungen davongetragen. Die jugoslawische Freischißtruppe ist vertrieben geblieben.

Ein neuer türkischer Londoner Trick besteht darin, daß Duff Cooper der italienischen Luftwaffe anzubieten versuchte, sie tarne ihre Maschinen mit den griechischen Farben. Die Presse von Athen veröffentlichte sogar gefälschte Lichtbildaufnahmen, die diese selbst mit der entzerrten Ähnlichkeit des Savoyen-Kreuzes mit dem Kreuz der griechischen Nationalflagge nicht zu entzerrungsfähigen Lüge beweisen sollen. Der psychologische Irrtum der englischen Propaganda wird dabei offenbar: Sie schreibt dem Feind Methoden zu, in denen England Meister ist.

Während Churchill in seiner Unterhandlung zur Lage über die Entwicklung im Westmittelmeer nichts sagen konnte oder wollte, hat er freilich, ohne große Neuigkeiten zu erzählen, die allgemeine Auffassung bestätigt, daß im Ostmittelmeer der für die nächste Zeit entscheidende Kriegsschauplatz liegt, mit Ägypten als Brennpunkt der Landoperationen. Die England die dortigen, nach Churchills eigenem Geständnis recht komplizierte Situation zu meistern hofft, wird durch eine ganze Reihe bezeichnender neutraler Stimmen aus London beleuchtet: England denkt nicht daran — so schildern neutrale Beobachter, die in maßgebenden Kreisen obwaltenden Erwägungen — eine Landarmee auf griechischem Festland abzusetzen. England will sich damit begnügen, „den größtmöglichen Effekt aus dem geringstmöglichen Einsatz“ herauszubolen, also durch Luft- und See-Intervention.

Die Admiralität sei außerordentlich vorsichtig geworden, aus guten Gründen, die in ihren norwegischen Erfahrungen lägen. (1) Ganz klar wird das Vorliegen der Londoner Pläne, durch eine neue Gewaltaktion einen Ausweg aus der drohenden Zerschmetterung im Westmittelmeer und zugleich aus den Risiken des Griechenlandsabenteuers zu suchen, durch zwei in ihrer Art sensationelle Neuheiten der Londoner Presse. Der „Daily Express“ erklärt: Als Griechenland — durch London (!) in den Krieg gezogen wurde, eröffneten sich die Pforten des Himmels für uns. Endlich konnten wir einen Angriffspunkt gegen Italien gewinnen. Aber das Gefährliche ist, daß wir vielleicht diesen Stützpunkt nicht halten können. Es kann eintreten, daß wir Griechenland fahren lassen müssen, wie wir bereits Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich räumen mußten. Um so weniger dürfen wir Mussolini mit Hand- und Fußbinden anspannen und Italien in Taunen einwickeln. Binnen einem Monat können wir uns in einer Lage befinden, in der wir unsere Augen hingeben müßten für einen Luftstützpunkt gegen Italien.“ Die zweite noch bezeich-

nendere Stimme stammt aus dem „News Chronicle“, die in einem Leitartikel die Regierung Churchill auffordert, sofort Maßnahmen zur Sicherung der englischen Position in Syrien zu ergreifen. Natürlich unter dem beliebigen englischen Vorwand, einem feindlichen Angriff vorzubeugen. Der „News Chronicle“ schreibt weiterhin: „Englische Truppen dürften schon bereitstehen, um in kurzer Frist in Syrien einzumarschieren. Diesmal müssen wir unserer Sache sicher sein. Syrien darf nicht ein anderes und größeres Dalar werden.“

Der Gesandtenwechsel vollzogen

Italiener aus Griechenland zurückgeführt

h. n. Rom, 7. November. (Eig. Ber.)

Mit dem italienischen Gesandten in Athen, Grazzi, 300 italienischen und 61 deutschen Staatsangehörigen ist der aus Griechenland gefommene Diplomatenzug am Dienstag um 21.40 Uhr auf jugoslawischem Gebiet eingetroffen. Der griechische Diplomatenzug aus Rom, der außer Politis noch drei griechische Prinzen umfaßt, ist am Montag in Athen eingetroffen. (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Roosevelt wurde wiedergewählt

Ergebnis einer Zwischenzählung / Demokraten-Mehrheit in Kongress und Senat

DNB New York, 6. November
Unter stetiger Beteiligung und ungeheurer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung gingen in den Vereinigten Staaten am Dienstag die Wahlen vor sich. Bis 5.00 Uhr nachmittags, das ist 24.00 Uhr deutscher Zeit, hatten New York bereits 85 Prozent der Wähler ihre Stimme abgegeben, obwohl die Wahllokale wegen der starken Zunahme der Wahlberechtigten drei Stunden länger geöffnet waren als früher und erst um 9.00 Uhr abends schlossen. Kalifornien, das hinter dem amerikanischen Osten drei Stunden zurück ist, schloß sogar erst um 11.00 Uhr, also um 6.00 Uhr früh deutscher Zeit. Natürlich dauert es nun noch geraume Zeit, bis die Ergebnisse ausgezählt sind, denn man rechnet mit einer Beteiligung von wahrscheinlich 50 Millionen. Entscheidend für den Ausgang der Präsidentschaftswahl sind bekanntlich nicht die abgegebenen Stimmen, sondern die Zahl der Wahlmänner.

Eine Zwischenzählung ergab am Mittwoch um 10 Uhr MEZ 17 061 280 Stimmen für Roosevelt und 13 779 002 für Willkie. Infolge des amerikanischen Wahlsystems zeigt sich bei der Verteilung der Wahlmännerstimmen für die beiden Präsidentschaftskandidaten jedoch ein anderes Bild. Durch die Eigenart des indirekten Wahlsystems ist nämlich das Verhältnis der Zahl der Wahlmänner für die beiden Kandidaten ein ganz anderes als das der abgegebenen Stimmen. Bei dem gegenwärtigen Stand der Zählung würde Roosevelt daher von den 531 Wahlmännerstim-

men 447 erhalten, Willkie 84. Rund 55 Prozent der Wähler stimmte für Roosevelt, die höhere Zahl der auf ihn entfallenden Wahlmänner beruht auf dem amerikanischen Wahlsystem.

Die Spannung, mit der die Bevölkerung dieses Ergebnis erwartete, war außerordentlich stark. Auf Straßen und Plätzen wurde überall lebhaft diskutiert. Es ist nach den bisher vorliegenden Meldungen nirgendwo zu ernsthaften Zwischenfällen gekommen. Lediglich einige Personen wurden wegen verbotenen Wahlen in der Verhaftung.

Der Wahltag war in den Vereinigten Staaten kein Feiertag. Nur die Regierungsangestellten erhielten freierzeit zur Wahlübung, während die übrigen Berufstätigen vor oder nach der Arbeit oder während der Mittagspause ins Wahllokal gehen mußten. In New York hatten jedoch fast sämtliche Büros und Geschäfte geschlossen. Bis zum Urnenschluß bestand Alkoholverbot. Die Polizei war für alle Zwischenfälle gewappnet und hatte eine Reserve von 19 000 Mann einsatzbereit.

Die Demokraten haben nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen bereits die Mehrheit im Repräsentantenhaus und im Senat errungen. Nach offizieller Berechnung von 14.10 Uhr haben die Demokraten 222 Abgeordnetenmandate erhalten, die Republikaner 107. Für die Mehrheit im Repräsentantenhaus genügen 218 Sitze. Die demokratische Mehrheit im Senat ist nie ernstlich gefährdet gewesen.

Roosevelt bleibt

Mannheim, 6. November.

Der amerikanische Wahlkampf ist zu Ende. Ein Schauspiel von vielen Wochen ist vorbei, das in einer uns kaum vorstellbaren Einheit, ja fast mit der Betriebsamkeit und dem Trubel einer Kirchweih abließ, fröhlich und festlich, feierlich und getragen — wie es der jeweilige Kreis der Wähler gerade haben wollte. Trotz einiger noch ausstehender Zahlen läßt sich heute bereits sagen, daß Franklin D. Roosevelt wieder erfolgreich blieb. So ist es ihm als Erstem gelungen, die Bürde der Präsidentschaft dreimal an sich zu ziehen. Die Tatsache ist ungewöhnlich, und aus ihr ergeben sich auch die ungewöhnlichen Verhältnisse, unter denen die diesjährigen Wahlen stattfanden: die Wählerschaft in USA fühlte Gefahren für ihr Land. Eine Unsicherheit über die Zukunft hat jenseits des großen Wassers die breiten Massen ergriffen. Darum wagen sie es nicht, in einer Situation, die sie als riskant empfinden, den Fahrer abzudrücken, der am Steuer ihres Wagens sitzt...

Es war eine Zeit voller schwerer Krisen, als Roosevelt sein Amt im März 1933 zum erstenmal übernahm. Als er das Weiße Haus in Washington betrat, standen die amerikanischen Banken vor einer Katastrophe, die meisten hatten bereits geschlossen. Das Land befand sich in einer Lage, von der die breiten Massen sich damals sagten, daß es kaum schlechter mehr werden könne, daß aber ein tüchtiger Mann alle Chancen habe, seine Fähigkeiten zu erweisen. Doch haben die Jahre, die seitdem unter Roosevelts Regime vergingen, den USA das Glück nicht gerade gebracht, obwohl der Präsident große Anstrengungen machte und Maßnahmen ergriff, die von den führenden Kreisen der Industrie als gefährlich, einschneidend und als revolutionär empfunden wurden.

Denn man hatte von ihm alles andere erwartet als Handlungen außergewöhnlicher Art. Er gehörte doch einer der alten aristokratischen Familien des Landes an, er hatte doch bis 1932, seiner ersten Wahl, nichts getan, was ihn etwa außerhalb derkömmlicher Gedanken und Ueblichkeiten gestellt hätte. Seine Familie, seine Studien, seine geschäftliche und politische Praxis hätte doch die Gewähr geben können, daß er die Krise nicht fürte, aus denen er kam! Leistete er doch später auch in seiner außenpolitischen Anschauung der Tradition Folge, die den reichen Amerikaner aus „erstem“ Haus bestimmen mußten: man pflegt gute Beziehungen nach Europa, nach England und Frankreich vor allem, man feiert sie in jährlichen Reisen.

Student der Rechte, guter Sportmann, temperamentvoller Redakteur der Studentenzeitung der Universität Harvard, dann Teilhaber einer angesehenen Rechtsanwaltsfirma — das sind die beachtenswerten Dinge aus der vorpolitischen Zeit Roosevelts. Sein Sprung ins politische Leben kam überraschend: plötzlich war er demokratischer Senator im Staate New York. 1913 nahm ihn Wilson in sein Kabinett. Als Unterstaatssekretär im Warneamt blieb er dem „Friedenspräsidenten“ ein Gefolgsmann, der bis zum letzten, auch auf verlorenen Position, für ihn saß.

1921 überfiel den achtunddreißigjährigen Roosevelt die Kinderlähmung, damals sah man seine Laufbahn als beendet an. Er hat erreicht, daß er mit Hilfe von Stahlträgern wieder stehen vermochte. Zwei Jahre nach seiner Erkrankung vermochte er sich am Arm eines Helfers zu bewegen. 1928 war er wieder ganz da: als Gouverneur des Staates New York. Im Wahlkampf 1932 kündigte er bereits dem bekannten „New Deal“, die neue Wirtschaftspolitik, an. Wohl schien er von sozialen Bestrebungen bewegt, aber er bekämpfte hartnäckig das Prinzip der Arbeitslosenunterstützung und jeden Gedanken einer staatlichen Wirtschaftsregelung. Eiserner Sparsamkeit schien sein Grundsatz.

Was tat er, als er gewählt wurde? Er umgab sich mit einem umfangreichen Stab von Theoretikern aller Art (sehr viele Juden waren darunter). Es wurden Millionen für vielerlei Hilfsmaßnahmen gefordert und ausgegeben. Die Industrie wurde organisatorisch zusammengefaßt im „National Industrial Conference Board“, Preise festgesetzt, Löhne stabilisiert, vielfältige Arbeitsbeschäftigungen eingeleitet. Eine Geldtheorie, die hohe Preise als Universalheilmittel für alle



Sitzung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und der Italienischen Organisation
In dem neuen Gebäude des Hauses der Deutschen Wirtschaft in Berlin fand am 5. November 1940 die Sitzung der Deutschen Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und der Italienischen Abordnung der Organisation Amt und Werk des faschistischen Handels in Frieden und Krieg statt. Unser Bild zeigt den Vorsitzenden des italienischen Handelsverbandes, der Kauffrau, Giorgio Molino, während seiner Ansprache. (Presse-Hoffmann)

Europäische Judendämmerung

Don Helmut Sander mann

NSK Seit vor etwa zweitausend Jahren in weitem Abstand hinter den Soldaten des antiken Rom als Marktentwerfer und Händler mit Waren aller Art felsam gekleidete, unauber anziehende, aber dafür in ihren Geschäften um so gerissener Gestalten in den mitteleuropäischen Raum eingedrungen sind, gibt es eine europäische Judenfrage. Der Kampf um sie währt seitdem ohne Unterbrechung. Wie eine Mauer stellte sich der germanische Instinkt gegen eine Rasse, die ihm fremd war. Er ahnte eine Minderwertigkeit, wenn auch erst unserer Zeit die logische Beweisführung rassistischer Erkenntnis vorbehalten blieb.

Es war ein Kampf von wechselnder Heftigkeit und verschiedenster Form. Von dem ersten Ringen der Ehrlichkeit mit dem Betrug bis zu Revolutionen und blutiger Empörung der Massen gegen jüde Unterdrücker, von geistlichen Disputen zwischen Mönchen und Rabbinern bis zu den Judenaustreibungen gepeinigter Städte und Länder. — So tobte das Ringen der gesunden Kraft der europäischen Völker gegen das schlechte Blut, das in ihren Körper eingedrungen war, seine Sinne veräuserte und sein Leben bedrohte. An Kraft und Größe freilich waren die Völker Europas dem Eindringling ungleich überlegen. Aber es war wie der Kampf Davids mit dem Riesen Goliath. Unvorbereitet traf sie ein Angriff, dessen Waffen nicht die Kraft, sondern die List war, dessen Schlachtfeld nicht an der Sonne des Tages lag, sondern im geheimnisvollen Dunkel schmuggler Gassen und bei dem es nicht Waffenschlacht und nicht Frieden gab.

Dieser jüdische Krieg um Europa wurde zwei Jahrhunderte hindurch geführt — auf Seiten des Judentums mit aller Zähigkeit und Ausdauer, ausgerichtet nach einem großen Plan, geführt mit kaltem Verstand. Die Abwehr der Völker dagegen war nur vom Instinkt geleitet, ohne gemeinsame Erkenntnis des Feindes, ohne offenen Ausblick auf die Gefahr, selten mit klarer Linie versehen, stets ohne Ziel.

So taten sich dem Juden immer wieder neue Tore auf, wenn ihm alte verschlossen wurden, so folgten auf scheinbare Niederlagen tatsächliche Siege. Zwar wurde dadurch der europäische Weg des Judentums im Laufe der Geschichte vielbeschlungen; aber dennoch führte er zu den höchsten Gipfeln der heimlichen Herrschaft über die Völker. Diese selbst gerieten bis an den Abgrund der rassistischen Zerstörung, der geistlichen Vernichtung und der wirtschaftlichen Verflavung. Welches Geschick trüge schon heute unser Kontinent, wenn die Welt der jüdischen Völkerverwirrung und Selenvergiftung, des Geisteszerfalls und der Sittenverwilderung, der Rassenverwilderung und der Verfeindlichkeit noch die Stunde regieren würde!

Im Augenblick der letzten Entscheidung aber erhob sich die Stimme der Befreiung und fand ein gewaltiges Echo, weil dieser Kampf noch in den Menschen lebte, auch wenn sie ihn vergessen hatten. In einer Zeit, in der die Herrschaft des Judentums soweit ging, daß aus Schrift und Worte der Völker jede Erinnerung an ein jüdisches Problem verbannt war, wirkte die öffentliche Proklamierung der Judenfrage wie ein Kanak, das die Menschen aus ihrer verhängnisvollen Verhärterung heraus-

riß. Als der Führer vor 20 Jahren von München aus die Ziele seiner Bewegung verkündete, da war es diese antisemitische Parole, die von Millionen deutscher Menschen zuerst begriffen wurde. Die Erinnerung an den unentschiedenen Kampf ihrer Vorfahren erfüllte sie mit Entschlossenheit, der Blick auf die vom Judentum während der Jahre des großen Völkerringens eroberten Positionen mit Entsetzen.

Der Kampf, der jetzt entbrannte, war dann freilich ein anderer, als die Episoden der vergangenen Jahrhunderte. Zum ersten Male lag ihm nicht nur der Instinkt, sondern das Fundament einer klaren Erkenntnis zugrunde, zum ersten Male hatte das Ringen ein Ziel, der Kampf einen Feldherrn. Damit aber war das Schicksal des jüdischen Eindringlings in Deutschland besiegelt. Denn in der Judenfrage ist — weil es eben der Kampf eines Goliath mit einem David ist — der Hinweis auf sie gleichbedeutend mit der Mobilisierung aller Abwehrkräfte, der Wille zu ihrer Lösung deshalb schon fast der Sieg.

Die deutsche Weltbefreiung von der Herrschaft des Juden hat auf alle europäischen Völker wie ein Signal gewirkt. Sie begannen mit einem Male zu sehen, sie prüften im eigenen Lande die Stellung des Juden und sie erkannten mit Schrecken, daß auch bei ihnen bereits ein Thron Judas errichtet war, von dem aus ihr eigenes Schicksal regiert wurde.

Und als der Krieg des Jahres 1939 viele von ihnen wieder zu den Waffen rief, war ihre Erkenntnis weit genug gereift, um wenigstens in der Stunde des Zusammenbruchs zu erkennen, daß es der Jude war, der sie den deutschen Heeren entgegensetzte, um mit der „Vernichtung Deutschlands“, für die sie kämpfen sollten, das Reich zu treffen, das die Art an die Herrschaft des Juden gelegt, um den deutschen Antisemitismus zu zerbrechen, der die Welt zum Aufbruch gebracht hatte. Der Ausbruch dieses Krieges freilich ist zum letzten Siege des Judentums in Europa geworden. Es bedurfte nun keines Wortes mehr, die Völker sind sehend geworden, und sie erleben es heute, wie ein Staat um den anderen, angetrieben vom Willen seiner Völker, entscheidende Schritte unternimmt, um sich vom Judentum zu befreien. Noch befinden wir uns hier im Stadium der Entwicklung, noch geben manche Befehlgeber vorsichtig an ein Problem heran, das harter Entschlossenheit bedarf. Noch steht die letzte europäische Nation des internationalen Judentums: das England der Pioniertratte. Aber dieser letzte Turm der Jüdischkeit wankt bereits unter den vernichtenden Schlägen der deutschen Wehrmacht: der Turm ist gebrochen, die Sinne sind erwacht und die Zeit naht heran, in der die zweitausendjährige verhängnisvolle und folgenschwere Invasion der jüdischen Völker in die Völker Europas nur noch eine böse Erinnerung sein wird.

Die Judendämmerung ist in Europa angebrochen; ihr Beispiel wirkt wie eine Belebung des Lebenswillens bei allen Völkern, die noch die Herrschaft dieser Rasse dulden, obwohl sie kräftig genug wären, um ihr Schicksal selbst zu meistern, dieser Rasse, die das Gift ist, das die Vorsehung bereit hält, die zu töten, die zu schwach geworden sind, um weiter zu bestehen.

Ausschaltung der Juden in Belgien

Sofortige Registrierung / Entlassung aus öffentlichen Ämtern

g. Brüssel, 6. November. (Eig. Ber.)

Der Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, General von Falkenhayn, hat eine Verordnung über Maßnahmen gegen Juden erlassen, die den Zweck haben, grundlegend für den Schutz der Bevölkerung gegenüber dem art- und wesenfremden Judentum zu sein. Den Juden, die aus Belgien geflohen sind, wird die Rückkehr nach Belgien verboten. Alle Juden, die mehr als fünfzehn Jahre alt sind, sollen von den Gemeindebehörden in einem Personalregister eingetragen werden.

Die jüdischen Unternehmen (Betriebe, Personvereinigungen, Anstalten, Stiftungen usw., welche tatsächlich unter dem beherrschenden Einfluß von Juden stehen) müssen

angemeldet werden. Zweigniederlassungen als ausländische Unternehmen sind nicht anmeldspflichtig. Geschäftsführer, deren Eigentümer oder Väter Juden sind, müssen mit der Aufschrift „jüdisches Unternehmen“ in drei Sprachen gekennzeichnet sein.

Alle Juden im Sinne der Verordnung können keine öffentlichen Ämter mehr bekleiden. Jüdische Beamte, Lehrer an Schulen oder Hochschulen sind Ende des Jahres zu entlassen. Weiterhin dürfen Juden die Rechtsanwaltschaft nicht mehr ausüben, Verlags- oder Schriftleiter bei einer Zeitung sein oder sich am Rundfunk beteiligen. Das Dienstverhältnis der Lehrer an jüdischen Schulen, sowie die Erteilung des jüdischen Religionsunterrichts werden von der Verordnung nicht betroffen.

Das Neueste in Kürze

Besuch Dr. Goebbels bei Staatspräsident Hacha. Reichsminister Dr. Goebbels hatte am letzten Tage seines Prager Aufenthaltes dem Staatspräsidenten Dr. Hacha einen längeren Besuch ab.

33-Abordnung in Bukarest eingetroffen. Am Mittwochmittag traf in Bukarest eine Gruppe von zweihundert Hitlerjugenden ein, die unter Führung des Gebietsführers Blomquist und Huisgen steht. Mittwochabend traf noch eine Abordnung der tschechischen Jugend ein. Beide Abordnungen begeben sich am Donnerstag nach Jassy, um an den großen Feiernlichkeiten des 8. November teilzunehmen, der der Gründungsstag der legionären Bewegung und gleichzeitig der Romensität des Königs ist.

Nebst 6000 Menschenleben der See entziffen. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilt mit: Das Motorrettungsboot der Station Aurladen konnte am 3. November vier Mann eines in Seenot geratenen Schleppers glücklich bergen. Seit Bestehen der Gesellschaft wurden insgesamt 6077 Menschenleben der See entziffen. Davon entfallen 106 auf dieses Jahr.

Schiffverkehr Japan — Lissabon eingeleitet. Infolge der Eröffnung der internationalen Lage im Fernen Osten haben die Passagier- und Frachtdampfer der Japan-Europa-Linie „Sakura Maru“, „Gajozaki Maru“, „Turban Maru“ und „Yusumi Maru“, die den Lissaboner Hafen anzulassen pflegen, ihre Fahrten eingeleitet. Damit ist der gesamte Fracht- und Passagier-Schiffverkehr zwischen Japan und Lissabon unterbrochen.

Schweizerische Zeitungen in Italien verboten. Der Verkauf schweizerischer Zeitungen ist mit wenigen Ausnahmen bis auf weiteres in Italien verboten. Die Maßnahme wird von unterrichteter Seite mit der unfreundlichen Haltung der Schweizer und insbesondere der Baslerblätter im italienisch-griechischen Konflikt begründet.

Schwedischer Frachter bei den Azoren gesunken. Aus Ponta Delgada wird gemeldet, daß auf der Insel St. Miguel ein Rettungsboot mit zehn Ueberlebenden des schwedischen Frachtdampfers „Regele“ (1583 BRT) gelandet sei, der vor sechs Tagen in der Nähe der Azoren gesunken ist.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmuzzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ — dann schmuzzeln Sie auch!



MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

428

Fünf neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Für schneidigen Einsatz / In drei Monaten 780 000 Kilo Bomben abgeworfen / Sonderaufträge erfolgreich durchgeführt

Berlin, 6. Nov. (SB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Major Hahn, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major Petersen, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major Riech, Kommandeur einer Kampfgruppe; Hauptmann Storp, Kommandeur einer Kampfgruppe; Oberleutnant Veltz, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Major Hahn hat seine Kampfgruppe in fast täglichen Angriffen auf London und eine große Anzahl wichtiger Ziele in England zu bedeutenden Erfolgen geführt. Besonders hervorzuheben sind dabei die Verfliegen eines Dampfers sowie das Anbrandwerfen eines weiteren Schiffes. In zahlreichen Tiefangriffen, die den Schweiß der Gruppe wiederholt unter Beweis stellten, wurden Flugplätze, Industrie- und Wohnanlagen erfolgreich mit Bomben belegt. Vorbild auch im eigenen Einsatz gab Major Hahn seiner Gruppe ein Beispiel und schuf so die Voraussetzungen für die hervorragenden Leistungen seiner Gruppe.

Major Petersen hat mit seiner Gruppe an den Kämpfen gegen Norwegen, Frankreich und England teilgenommen. Die Einsätze im Kampfgebiet um Narvik haben wesentlich zur Entlastung der dort kämpfenden Erdtruppe und zu deren Erfolgen beigetragen. In der Nordsee, im Atlantik und in England wurden 105 000 BRZ Schiffsräume versenkt und 75 000 Tonnen beschädigt. Die hervorragenden Leistungen dieser Gruppe sind in erster Linie das Verdienst ihres Kommandeurs, der mit seinen Fliegern beispielgebend gewirkt und durch sein fliegerisches Können und seine Erfahrung zu dem großen Erfolg entscheidend beigetragen hat. Die Leistungen des Majors Petersen und die seiner Gruppe wurden bereits lobend im Wehrmachtbericht genannt.

Major Riech konnte mit seiner Kampfgruppe innerhalb von drei Monaten in händigem Einsatz gegen England 780 000 Kilo Bomben abwerfen. Geführt wurden diese Erfolge der Gruppe durch den Angriff auf ein für die britische Rüstungsindustrie sehr wichtiges Flugzeugwerk an der Südküste Englands. Dank der geschickten Führung des Major Riech gelang es, trotz starker Flak- und Jagdabwehr, das Werk durch zielreiche Bombentreffer vollkommen zu zerstören. Ueber diese hervorragende Tat hinaus führte Major Riech gegen Frankreich und als Gruppenkommandeur gegen England eine große Anzahl erfolgreicher Flüge durch.

Hauptmann Storp ist eine ausgesprochene Führerpersönlichkeit. Er versteht es, seine Einheit stets mitzureißen und so eine außerordentliche Einsatzbereitschaft zu erzielen. Als erster Offizier des Geschwaders erhielt Hauptmann Storp in Norwegen das Eiserne Kreuz I. Klasse. Seine persönliche Erfolge sind: Vernichtung eines Perforators in norwegischen Gewässern, Beschädigung von 12 000 Tonnen Handels-Schiffsräumen an der englischen Küste, Verfliegen eines Truppentransporters auf einer französischen Reede. Mit der von ihm geführten Staffelführer er erfolgreiche Stabsquartiere und Eisenbahnknotenpunkte in Nordfrankreich an. Nach Einsätze mit Bomben und Minen auf das deutsch-französische Küstengebiet haben ihn eben-

vollbeladenen Transporter, außerdem gelang ihm die Unterbrechung einer Eisenbahnlinie, die für den Feind einen erheblichen Verlust bedeutete. Auch die Vernichtung eines Transport- und Munitionszuges ist sein Werk. Nachdem Oberleutnant Veltz wegen seiner besonderen Fähigkeiten als Sturzkampflieger zu einem Geschwader kommandiert war, hat er bei äußerst schwieriger Wetterlage im englischen Luftraum zwei Störangriffe und einen Sonderauftrag mit großem Erfolge durchgeführt. Hierbei gelang ihm unter anderem ein wirksamer Angriff auf einen Flugplatz mit dreimaligem Anflug aus niedriger Höhe. Oberleutnant Veltz ist als tapferer und erfolgreicher Sturzkampflieger seiner Staffel stets ein vorbildlicher Führer und ausgezeichnete Vorkämpfer.

Major Joachim Hahn wurde am 17. März 1903 zu Dirschberg in Schlesien als Sohn eines landwirtschaftlichen Gutsbesitzers geboren. Er besuchte die Oberrealschule in Glatz und trat am 1. April 1922 in die Marineinfanterie ein. Am 4. April 1923 trat er in die Marineinfanterie ein, war als Matrose an Bord der „Donau“, der „Hilde“ und der „Berlin“, auf der er eine Auslandsreise nach Westindien mitmachte. Als Fähnrich zur See war er später auf der „Hilde“ und der „Hamppe“. 1927 eine zweite Auslandsreise. Am 1. Oktober 1927 wurde er zum Leutnant zur See befördert, trat Dienst an der „Hilde“ sowie auf einem Torpedoboot und wurde am 1. Juli 1929 zum Oberleutnant zur See befördert. Nach mehreren Verordnungen und Kommandos war er an Bord des U-Booten „U-100“, „U-101“, „U-102“ und „U-103“ als Hauptmann in der Luftwaffe wieder ansetzte. Er wurde einer Kampffliegerstaffel zugewiesen und am 1. Oktober 1937 in den Rang eines Luftbauführerkommandos befördert. Nachdem er am 1. August 1938 zum Major befördert worden war, wurde er in den Rang des Generalleutnants der Luftwaffe zum Oberbefehlshaber der Reichsluftwaffeninspektion ernannt. Bis er am 1. September 1939 als Major beim Stab in eine Kampffliegerstaffel versetzt wurde. Am Juli 1940 wurde er zum Kommandeur einer Kampfgruppe ernannt.

Major Oskar Petersen wurde am 26. April 1904 als Sohn eines Oberinspektors zu Stralsund geboren. Er besuchte die Oberrealschule „Zum Roten Felsen“ in Stralsund und trat am 1. April 1924 in die Kaiserliche Marine ein. Am 1. April 1925 wurde er zum Leutnant zur See befördert, trat Dienst an der „Hilde“ und der „Berlin“, auf der er eine Auslandsreise nach Westindien mitmachte. Als Fähnrich zur See war er später auf der „Hilde“ und der „Hamppe“. 1927 eine zweite Auslandsreise. Am 1. Oktober 1927 wurde er zum Leutnant zur See befördert, trat Dienst an der „Hilde“ sowie auf einem Torpedoboot und wurde am 1. Juli 1929 zum Oberleutnant zur See befördert. Nach mehreren Verordnungen und Kommandos war er an Bord des U-Booten „U-100“, „U-101“, „U-102“ und „U-103“ als Hauptmann in der Luftwaffe wieder ansetzte. Er wurde einer Kampffliegerstaffel zugewiesen und am 1. Oktober 1937 in den Rang eines Luftbauführerkommandos befördert. Nachdem er am 1. August 1938 zum Major befördert worden war, wurde er in den Rang des Generalleutnants der Luftwaffe zum Oberbefehlshaber der Reichsluftwaffeninspektion ernannt. Bis er am 1. September 1939 als Major beim Stab in eine Kampffliegerstaffel versetzt wurde. Am Juli 1940 wurde er zum Kommandeur einer Kampfgruppe ernannt.

Liktorenbündel fliegen gegen England

Etwas Neues an Flanderns Himmel / Von Kriegsbericht Dr. Lothar Heberer

.... 6. Nov. (PK.) (SB-Funk.)

In Flandern ist es Herbst geworden. Kälter als wohl weit der Wind vom Meer her über die kalten Felder, durch die Ähren von halbentlaubter Baumreihen, über die Viehweiden, deren helles Grün nun verbläht ist. Schon wandern Vögel von Westen her schneller über den blauen Himmel, schieben sich öfter als bisher vor die schon tiefsinkende Sonne und bringen auch manchmal Regenschauer. An einem klaren, herblich-kühlen Tag sind alle Wege quer und durch das flandrische Städtchen voller Spaziergänger. Doch oft fliegt an diesem Tage die Bewegung des Menschenstromes. Immer wieder bleiben Gruppen stehen. Es gibt etwas zu sehen in der klaren Herbstluft, etwas Neues, was bisher noch nicht da war, dort oben zwischen den wandernden Vögeln. So gar die deutschen Soldaten, die dienstfrei unterwegs sind, blicken nach oben: „Schau, da sind sie!“

Durch die Luft draußen fliegen in einer Anordnung, die man bisher noch nicht wahrgenommen hat, Flugzeugarten, die man bisher noch nicht kannte. Die einheimische Bevölkerung des besetzten Gebietes landeinwärts der Kanalküste ist es zwar längst gewohnt, die Formationen deutscher Flugzeuge über sich hinweg gegen England fliegen zu sehen und zu hören, wie die Deutschen nächstens ihren Flug nach Norden richten, um den Feind Europas auf der britischen Insel zum Kampf zu stellen und zu vernichten.

Jetzt aber gibt es etwas Neues an Flanderns Himmel: Italienische Geschwader stehen hier in machtvollen Formationen ihre Bahnen. Auch sie fliegen gegen England. Jetzt kämpfen deutsche und italienische Flieger Seite an Seite in treuer Waffenkameradschaft gegen den gemeinsamen Feind.

Nel sasso siamo camarrati italiani delle Forze Reale Aeree — so lang es den italienischen Fliegern aus den Reihen der deutschen Fliegerkameraden entgegen, als sie auf Befehl des Duce, dessen Wunsch es war, italienische Fliegerverbände möchten in unmittelbarem Einsatz gegen das Empire gemeinsam mit der deutschen Luftwaffe um den Endsieg kämpfen, in ihren Abflugbahnen erschienen. Italien hat damit seine Front, angefangen in den Ländern Ostafrikas, durch die Balken Albens, das Mittelmeer und die Alpen bis an die Küste des Nordmeeres verlängert.

Nun kämpfen seine bewährten Flieger hier

einer Kampfgruppe ernannt war, wurde er am 1. August zum Major befördert.

Major Friedrich Riech wurde am 7. Oktober 1906 zu Bayreuth als Sohn eines Oberleutnants geboren. Er besuchte die Oberrealschule seiner Vaterstadt, trat am 1. April 1925 in die Kaiserliche Marine ein. Am 1. April 1925 trat er als Matrosenunter in das Infanterieregiment 21 ein und wurde am 1. August 1928 zum Oberleutnant befördert. Am 19. Dezember 1928 zum Leutnant und am 1. Dezember 1932 zum Oberleutnant befördert, erhielt er anschließend ein Kommando zur Reichsluftwaffeninspektion. 1936 erhielt er seine Beförderung zum Hauptmann. Nach einer Verletzung in die Kriegsakademie trat er 1938 zum Luftwaffenober. Am Anschlag an seine italienische Ausbildung wurde er in den Generalstab der Luftwaffe versetzt. Danach anschließend erfolgte am 31. März 1939 die Verlegung in den Rang eines Luftbauführerkommandos. Seine Beförderung zum Major erfolgte am 1. Juni 1940 und die Ernennung zum Kommandeur einer Kampfgruppe am 25. September 1940.

Major Oskar Petersen wurde am 26. April 1904 zu Stralsund, Kreisinspektion (Cherubien) als Sohn eines Oberleutnants geboren. Er besuchte die Oberrealschule in Glatz und trat am 1. April 1922 in die Marineinfanterie ein. Am 4. April 1923 trat er in die Marineinfanterie ein, war als Matrose an Bord der „Donau“, der „Hilde“ und der „Berlin“, auf der er eine Auslandsreise nach Westindien mitmachte. Als Fähnrich zur See war er später auf der „Hilde“ und der „Hamppe“. 1927 eine zweite Auslandsreise. Am 1. Oktober 1927 wurde er zum Leutnant zur See befördert, trat Dienst an der „Hilde“ sowie auf einem Torpedoboot und wurde am 1. Juli 1929 zum Oberleutnant zur See befördert. Nach mehreren Verordnungen und Kommandos war er an Bord des U-Booten „U-100“, „U-101“, „U-102“ und „U-103“ als Hauptmann in der Luftwaffe wieder ansetzte. Er wurde einer Kampffliegerstaffel zugewiesen und am 1. Oktober 1937 in den Rang eines Luftbauführerkommandos befördert. Nachdem er am 1. August 1938 zum Major befördert worden war, wurde er in den Rang des Generalleutnants der Luftwaffe zum Oberbefehlshaber der Reichsluftwaffeninspektion ernannt. Bis er am 1. September 1939 als Major beim Stab in eine Kampffliegerstaffel versetzt wurde. Am Juli 1940 wurde er zum Kommandeur einer Kampfgruppe ernannt.

Oberleutnant Veltz wurde am 9. Juni 1914 zu Gera-Mühl als Sohn eines Fabrikdirektors geboren. Er besuchte die Oberrealschule zu Rasselau und war anschließend als Fahnenjunker bei der Kaiserlichen Marine in Unterarmut, tätig. Am 4. April 1934 trat er als Fahnenjunker in eine Kampffliegerstaffel ein. Nach seiner Ernennung zum Fähnrich am 1. Juni 1935 wurde er am 1. Oktober 1935 zum Kampffliegerkommando befördert, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant. Am 1. April 1936 wurde er zum Leutnant befördert. Nachdem er seine Ausbildungsbildung beim Geschwader „Hindenburg“ beendet hatte, kam er zu Sturzkampfgeschwadern. Am 1. März 1939 zum Oberleutnant befördert und erhielt anschließend seine Ausbildung als Sturzkampflieger. Seit dem 1. Mai 1939 fand er Verwendung als Staffelführer.

im Norden gemeinsam mit den deutschen Bundesgenossen gegen den Feind: England. Hakenkreuz und Liktorenbündel fliegen Seite an Seite über die britische Insel. Bomber, Aufklärer und Jäger der Königlich Italienischen Luftflotte sind ein Teil jener gewaltigen fliegenden Front geworden, die aus unmittelbarer Nähe gegen die Insel der Briten zum Einsatz gelangt. Die besten italienischen Flieger sind nun an die Front im Norden gekommen, wo ihrer große, harte, aber auch schöne und ruhmreiche Aufgaben warten. So sind sie dem Feinde am nächsten, der — gleich wie in Deutschland — auch in Italien mit denselben verbroderlichen Methoden friedliche Dörfer und Städte bombardiert.

England am nächsten, das seit dem Regierenden Abessinienfeldzug Italiens durch seine offen bekundete feindselige Haltung der größte Gegner Italiens wurde. Wir aber wissen: das Imperium schickte Männer, die in jahrelangen Kämpfen als Flieger über afrikanischen und europäischen Schlachtfeldern zu fliegen gewohnt sind. Mit dieser stolzen Anerkennung hat die deutsche Luftwaffe ihre tapferen Kameraden willkommen geheißen.

Aus der Hauptstadt des römischen Imperiums klingt die Freude über die erste, anerkannte Erwähnung der Teilnahme italienischer Fliegerverbände an den Kampfhandlungen gegen England durch den deutschen OB-Vericht. Nachdem nunmehr im Rahmen der von der deutschen Luftwaffe durchgeführten Einsätze gegen England zum ersten Male italienische Kampfgeschwader von ihrer Abflugbahnen in besetzten Gebiet aus gestartet sind, konnte dieser erste Start durch schneidig durchgeführte Angriffe und gut gezielte Bombenwürfe gegen Hafenanlagen und andere militärisch wichtige Ziele in Städten der britischen Insel zu einem großen Erfolg gestaltet werden, der den kämpferischen Mut der italienischen Geschicklichkeit und draufgängerischen Art der italienischen Flieger zur Ehre gereicht.

Wenn jetzt die faschistische Luftwaffe an der Bombardierung Englands erfolgreich Anteil nimmt, so herrscht nicht zuletzt — wie die italienischen Flieger selbst behaupten — in Italien darüber Genugtuung, daß es seinen Fliegern vergönnt ist, im Endkampf gegen den englischen Weltfeind mit in vorderster Front anzutreten. Der Geschwadergeneral Aino Corso

Fougier, ein geborener Korse, hat an das Corpo Aereo Italiano einen Tagesbefehl erteilt, in dem er den Siegeswillen des Luftkorps zum Ausdruck bringt. Nichts wird den Flug des römischen Adlers am nördlichen Himmel aufhalten!

Hier, wo ein Oberleutnant Wälders, ein Major Galland, ein Major Wid und mit ihnen die fliegenden Geschwader der deutschen Jagd- und Kampferverbände fliegen, kämpfen und siegen, sind nun die tapferen italienischen Flieger im Einsatz. Ihre Formationen werden bald ein gewohntes Bild am flandrischen Himmel sein. Italienische Bomben fallen jetzt ebenso unmittelbar auf Besetzungsanlagen und kriegswichtige Häfen der britischen Insel wie bisher auf englische Flugplätze in Nordafrika oder auf Kriegsschiffe im Mittelmeer. Das Liktorenbündel ist nun auch über England selbst das Zeichen des Sieges, wo es auch immer erscheint!

Die Macedo-Rumänen

Bukarest, 6. November.

Nach Berichten römischer Blätter melden sich viele der in Griechenland siedelnden Albaner und Macedo-Rumänen als Freiwillige unter den italienischen Fahnen. Wer sind nun diese Macedo-Rumänen oder Albaner, wie sie auch genannt werden? Eine früher angelegte Theorie, daß es sich um latinisierte Vandalen handelte, die sich nach sorgfältiger Überprüfung als falsch herausgestellt. Die Macedo-Rumänen stehen sowohl der Rasse wie der Sprache nach in Zusammenhang mit der großen Rasse der Rumänen, die auf dem linken Ufer der Donau siedeln. Man glaubt, daß es sich um griechische Spaltergruppen handelt, die nach der Räumung Dasiens durch die römischen Legionen und im Verlaufe der dann über diese Gebiete heringebrochenen Völkerverwanderung über die Donau abgedrängt worden sind, während sich die Rasse der Daker und der rumänischen Kolonisten in die Karpathen schickte.

Byzantinische Chroniken erwähnen schon vom 7. Jahrhundert an in verschiedenen Gegenden Obermösien (des heutigen Jugoslawien) römische Hirtenhöfe, und auch im Pinusgebirge haben sich ihre Spuren schon im Beginn des 9. Jahrhunderts gefunden. Aus den Archiven der Republik Ragusa ist zum Beispiel zu entnehmen, daß die Bürger dieser Stadt Nähe von rumänischen Hirten gekauft haben. Sie wurden „Moralen“ genannt, was, wie man glaubt, „Waldsee des Meeres“ oder „Schwarze Wälder“ bedeuten soll. Das eigenartige war, daß sich diese kleinen Siedlungen der Rumänen erfolgreich gegen eine Entnationalisierung durch die Slaven und später durch die Türken wehren konnten. Sie stellten sogar an ihrer Mitte zeitweise die Führer für die verschiedenen Freiheitskämpfe, die die Balkanvölker erst gegen die Byzantiner und später gegen die Türken führten. Als Balduin von Flandern Konstantinopel eroberte und dort ein sogenanntes lateinisches Kaiserreich errichtete, war es der Armanen Johannitus, der seiner Herrschaft ein Ende bereite. Der Papst selbst redete Johannitus damals als „König der Slaven“ an und sprach von seiner lateinischen Herkunft. — Dieser Staat des Johannitus ist aber auch die einzige slavische Schöpfung der Slaven geblieben. Die später hereinbrechende Türkenflut machte jede Zusammenfassung ihrer kleinen Siedlungsgruppe unmöglich. Trotzdem haben sie sich bis auf den heutigen Tag sprachlich wie rassistisch erkaunlich rein gehalten. Die Bukarester Regierung hat daher nach dem Weltkrieg Zehntausende von ihnen in die alte Heimat zurückgeholt. Die Zahl der Macedo-Rumänen, die sich auf Bulgarien, Griechenland, Albanien und Jugoslawien verteilen, ist unbekannt. Ihre stärkste Dichte erreichen sie jedoch in der griechischen Provinz Epirus in dem Gebiet von Triozina und Zannina, sowie in dem Küstengebiet gegenüber der Insel Korfu.

„Unbehagen“ wegen Tanger

„Daily Express“ enthüllt:

hw. Stockholm, 6. Nov. (Sig. Meld.)

Die spanische Aktion gegen Tanger mit der angekündigten Eingliederung dieses Gebietes in Spanisch-Marokko bedeutet für Englands Mittelmeerherrschaft ein schlechtes Zeichen. Das spanische Vorgehen hat in London, wie vorwiegend schwedische Meldungen aus England sich ausdrücken, „Unbehagen“ erweckt. Das um so mehr nach den verweisselten Hoffnungen, die während der letzten Zeit an die häufigen Gespräche des englischen Botschafters in Madrid, Sir Samuel Hoare, mit Außenminister Suarez geknüpft worden waren.

Dr. Tobi besticht slowakische Straßenbauern. Der Generalinspekteur für das deutsche Straßennetzen, Reichsminister Dr. Tobi, besticht in diesen Tagen die gemeinsam mit den zuständigen slowakischen Stellen in Angriff genommenen Straßenbauern in der Slowakei. Nach Abschluß der Beschäftigungsfahrt traf Dr. Tobi am Dienstag in Preßburg ein, wo er in Begleitung des deutschen Gesandten, Freiherrn von Rikinger, dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka einen Besuch abstattete.

Es war nicht allzu spät schon seine Tageslicht vlenkleier ja langen Brie wiffen, wohl hatte Troll der Uhr gei lange nicht über in die Blüchlich Kanu? Blücher. Gensler noch „I du denn schon f „Schon b „eine Viertel „Das ist d in der Arde „Ich will „Schupo wif durch die U nämlich, das sei nicht so e das Licht ei umbergelref Spaz werden lungsbeginni „Da war ei früh kommen ein anderer trämerei! I dazu da, ba doch bei alle Am besten w sich rucksd v schalten. Da scharf auf d nächste Mal

Ellässer

als Hesse Es ist eine vielen junge sieht, die Kin sen daher n ihnen von de an Kurien f men. So som ter der NSD terinnen im heissen. Die theoretische nun 14 Tage ses Man u den. Nach Ab eine Woche i Einsatz als G wirken. Bei ten sie alle, d gefolgt sind Aufgaben sch verächtlichen s haben wir in

Keine Be

Der Reichs Reichsministe paganda geb für die Gefal ber) übliche bleibt in die

Ganz neu:

4 der Straß kunnmachung deut in den haben - Priefen wird an Bod lehr's eine ne hoch's Mannbeim sen eingeführ in Mannheim wigschaf zu Betriebsblu durchführt.

Eröffnu

Im Planet im Rahmen 63. Er stellte gegenüber: d ma, die in d die nordlic Kampf h öch Zweck sieht. die Zeit vor ser beiden W sind, Karzuste Jahren hatten Politit, doch dann abnelt tigen Politit, ten ihr Heil Sonnenleben führen sie a erwachenden schütten wir sere Gemeinfe denstrom. D nabe verwand zelt war die Eie machte G schen Völle soweit die In tief nach Ind Aus dem G schen Schlag von anderen Welt Welt, in der die Erde als nach zwangen

Naß - Kalt jetzt NIVEA!



Denn Nivea-Creme schützt Ihre Haut und erhält sie glatt und geschmeidig.



falls entscheidend in den Erdkampf einarellen. Mit seiner Kampfgruppe gelang es ihm, zwei Perforator und 65 000 Tonnen Handels-Schiffsräume zu versenken, sowie drei Perforator, ein Küstenwachboot und weitere Handels-Schiffsräume tonnage zu beschädigen. Er führte Nachtangriffe auf englische Flugplätze, wobei Ballen und Anlagen sowie Flugzeugfabriken völlig zerstört wurden. Wegen dieser seiner Erfolge wurde Hauptmann Storp bereits im Wehrmachtbericht genannt.

Oberleutnant Veltz hat als Staffelführer während des Feldzuges gegen Polen und Frankreich erfolgreichen Anteil an allen Stützangriffen seiner Gruppe. An der Spitze seiner Staffel fliegend, hat Oberleutnant Veltz mit ungewöhnlicher Umsicht, Kaltblütigkeit und Treffsicherheit entscheidende Erfolge erzielt. Im Osten zerstörte er die wichtigsten Bahnknotenpunkte Miedow und Kamione, mit den sich daraus für die polnische Südbahn erachenden verbeerenen Folgen, sowie die Bahnstrecke Chelm - Mlodowa. Im Westen konnte er trotz wiederholter überlegener feindseliger Jagdangriffe erfolgreich feindselige Panzeransammlungen zerstören. Nach Ausfall der Kommandeurmaschine führte er seine Einheit und die Staffelführer erfolgreich zum Angriff. Vor Dünkirchen versenkte dieser bewährte Offizier einen

Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein — imi löst alles und reinigt gründlich. imi macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Düktlicher!

Es war ein trüber Herbsttag. Obwohl noch nicht allzuspät am Nachmittag, hatte Troll doch schon seine Tischlampe einschalten müssen. Das Tageslicht von draußen war wegen der Wolken fast dämmerig, und wenn man einen langen Blick schreift, will der Füllfederhalter wissen, wohin er geht. Als guter Hausvater hatte Troll beim Einschalten der Lampe nach der Uhr gesehen. Verdunkelung? Noch lange nicht so weit! Dann stürzte er sich kopfüber in die Tinte!

Plötzlich schreute Troll auf. Die Flugtafel! Kannst du Besuch? Kamoh! Besuch! Aber antwortlich. Ein Schupo stand da. „Sie haben Ihr Fenster noch nicht verdunkelt!“

„Du Schred!“ Troll zog die Uhr. „Ist es denn schon so weit?“

„Schon viel weiter“, meinte der Schupo, „eine Viertelstunde darüber!“

„Das ist doch aber... Tja, ich stecke so tief in der Arbeit!“

„Ich will Sie auch nur ermahnen!“ Der Schupo wuschte mit der Hand wohlwollend durch die Luft. „Diese Volksgenossen glauben nämlich, das mit dem Verdunkelungsbeginn sei nicht so eifrig! Immer gemächlich erst einmal das Licht eingeschaltet und in der Wohnung umhergetreilt. So geht das nicht! Zum Spaß werden doch die Zeiten des Verdunkelungsbeginns nicht laufend veröffentlicht!“

Da war einer, der sagte mir: Mein Gott, so früh kommen ja die Kleger gar nicht! Und ein anderer sprach sogar von Kleinzeitskrämerei! Die Verordnungen sind schließlich dazu da, daß sie befolgt werden. Und es geht doch bei allem um die allgemeine Sicherheit! Am besten wäre es ja, die Verdunkelung ließe sich ruckzuck von einer zentralen Stelle aus einschalten. Da das nicht geht, muß jeder haarfährig auf den Becker aufpassen. Also das nächste Mal nicht verschlafen, sonst...“

Essfasserinnen lernen in Mannheim als Helferinnen in NSV-Kindergebäuden

Es ist eine erfreuliche Feststellung, daß bei vielen jungen Essfasserinnen der Wunsch besteht, die Kinderpflege zu erlernen. Sie ergreifen daher mit Freude die Gelegenheit, die ihnen von der NSV geboten wird, im Unterricht an Kursen für Kindergebäudehilferinnen teilzunehmen. So konnte auch gestern der Kreisamtsleiter der NSV, H. G. E. E. r. t., acht junge Helferinnen in der Kreis Mannheimer willkommen heißen. Die Mädchen, die einen achtstündigen theoretischen Unterricht hinter sich haben, sollen nun 14 Tage in einem Kindergebäude des Kreises Mannheim praktisch unterrichtet werden. Nach Abschluß dieser Zeit werden sie noch eine Woche theoretisch ausgebildet, um dann im Einsatz als Helferinnen in den Kindergebäuden zu wirken. Bei einer kurzen Unterhaltung erklärten sie alle, daß sie gerne dem Ruf der NSV gefolgt sind und sich auf die ihnen gestellten Aufgaben sehr freuen. Mit ganzem Herzen, so versicherten sie uns, sind wir dabei: „So was haben wir im Einsatz noch nicht gehabt!“

A. R.

Keine Beflaggung am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Gedentage für die Gefallenen der Bewegung (9. November) übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Ganz neu: Straßenbahn Linie 40! Die Linie 4 der Straßenbahn wird, wie aus einer Bekanntmachung der Stadtwerke hervorgeht, ab heute in den Hauptverkehrszeiten bis Ludwigshafen-Friedenheim durchgeführt. Außerdem wird an Wochentagen zur Verstärkung des Verkehrs eine neue Linie 40 zwischen Hauptbahnhof Mannheim und Hauptbahnhof Ludwigshafen eingeführt, die in den Hauptverkehrszeiten in Mannheim nach dem Kennplatz und in Ludwigshafen zwischen 7 und 8 Uhr und zu den Betriebschlusszeiten der Anilinfabrik dorthin durchfährt.

Europa dem arischen Volkstum

Eröffnung des Führerschulungswerkes / Pg. Hupp sprach vor den Führern der HJ, des JB und des BDM

Im Planetarium sprach Pg. Friedrich Hupp im Rahmen des Führerschulungswerkes der HJ. Er stellte zwei Weltanschauungen einander gegenüber: die orientalistisch-orientalische Anschauung, die in der Arbeit einen Fluch sieht, und die nordische Auffassung, die in Arbeit und Kampf höchste Lebenserfüllung und Zweck sieht. Welt griff der Redner zurück in die Zeit vor 4000 Jahren, um den Kampf dieser beiden Weltanschauungen, die unvereinbar sind, darzustellen. Auch unsere Väter vor 4000 Jahren hatten eine Politik, eine sehr einfache Politik, doch wenn wir sie genau betrachten, dann ähnelt sie in ihren Zielen unserer heutigen Politik, denn auch diese Menschen schützten ihr Heiligstes, ihren Erbhof, den sie als Sonnenlehen betrachteten. Das Sonnenrad führten sie als Zeichen des immer wiederwachsenden Lebens. Und heute? Auch heute schämen wir uns nicht Heiligstes, unser Blut, unsere Gemeinschaft, unser Volk und unseren Lebensraum. Die Politik beider Zeiten ist also nahe verwandt, ja man kann sagen: Die Gegenwart war die Lehrmeisterin unseres Geschlechts. Sie machte Europa zum Hobbelsgebiet der arischen Völker und dieses Hobbelsgebiet reichte, soweit die Indogermanen vordrangen, also bis tief nach Indien hinein.

Aus dem Südosten stieg ein anderer Menschenschlag vor. Die Semiten, die in einer ganz anderen Welt groß geworden waren, in einer Welt, in der man die Arbeit als Strafe und die Erde als Nammertal ansah. Nach und nach zwangen sie den ganzen Mittelmeerraum

unter ihre Weltanschauung. Griechen und Römer wurden semitisiert und sogar über die Alpen, in unser Stammland, in unsere deutsche Heimat stießen sie vor. Die Juden waren der Stoßtrupp dieser Macht, aber sie kamen nicht mit Schwert und Schild, sondern getarnt, so daß man sie gar nicht als das erkannte, was sie waren. Doch ihre Kampfmittel hatten Erfolg, wenn der Kampf auch lange dauerte. Schnell hatten die Juden erkannt, daß wir nur als Volk so stark sind, weil wir uns mit dem Boden verurteilt fühlen. Deshalb strebten sie danach, den deutschen Bauer herauszubeden aus seinem Boden und aus seiner Heimat. Der Boden wurde durch sie enteignet, er wurde vom Sonnenlehen zur Handelsware.

Das war der erste Vorstoß der Juden, der eine Zeltspanne von tausend Jahren umfaßte und Schmerzhaft an die Wurzeln des deutschen Volkes griff. Der zweite Vorstoß von ebenfalls tausend Jahren richtete sich gegen die Verbundenheit des Blutes und gegen die Sicherheit des Geblüts, die bis jetzt vorgeherrschten. Auf einmal war das alles nichts mehr wert. Der Verstand wurde Trumpf, und der Verstandesmenschen war dazu berechtigt, über andere zu urteilen. Der Mensch, aus dem Blutzusammenhang der Sippe gerissen, wurde kraftlos. Heute wollen wir den Boden wieder zu dem machen, was er einst war. Wir knüpfen an die Zeit vor zweitausend Jahren an und holen uns aus ihr die Sinnbilder. Das Sonnenrad ist ja unser Hakenkreuz, das Erbhofgesetz und die Heiligensprechung der Mutter durch das

Mutterkreuz ist weiter nichts als eine Wiederaufnahme alter Gelebe. Die zweitausend Jahre zwischen damals und heute, was ist es anderes als eine Fremdberrschaft des jüdischen Geistes, der immer vorwärts im Hintergrund blieb und sich erst zum Schluss hervorwagte. Doch eines hatte das deutsche Volk in jener Zeit bewahrt, den Willen, ein großes, starkes Reich zu sein und den Kampf aufzunehmen gegen alles Fremde, was sich in den letzten zweitausend Jahren im deutschen Leben eingenistet hat. Das arische Volkstum ist wieder erwacht: es geht um Erhaltung, Durchbruch und Ausbruch der nordischen Kraft: Europa den Ariern, das ist unsere Aufgabe.

Der Führer selbst ist der erste Diener der Nation, er fühlt sich dem ganzen gewaltigen Zusammenhang verpflichtet. Das ist seine Treue. Wir wollen uns bemühen, der Größe unseres Führers wert zu sein. Volk und Führer müssen ein Zusammenhängen und ein Einklang sein. Wir tragen die Fahne der deutschen Sendung und glauben an Deutschlands ewiges Aufstehen.

Lebhafter und anhaltender Beifall dankte dem Redner für seinen lehrreichen und interessanten Vortrag. In vierzehn Tagen wird ein weiterer Vortrag folgen. HJ, JB, und BDM-Führer und -Führerinnen werden durch diese Vortragsreihe ihr Wissen erweitern und einen tiefen und wertvollen Einblick in unsere heutige Weltanschauung erhalten.

Meister froher Unterhaltungskunst

Der erste Meisterabend mit „Kraft durch Freude“ im Rosengarten war ein voller Erfolg

„Triumph der Heiterkeit“ hatte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihrem ersten Unterhaltungsabend im Veranstaltungsdienst 1940/41 als Geleitwort vorangestellt. Und wir können der Betrachtung dieser zwei frohen Stunden die Feststellung vorausschicken, daß die Besucher in keiner Weise enttäuscht wurden. Von der ersten Minute an hielt eine unbeschwerliche, fröhliche Stimmung ihren Einzug, die bis zum Schluß andauerte.

Karl Feuerer ist mehr als ein Ansager; mit philosophischem Humor und geistreichen Einfällen feuert er den Abend bis zum Höhepunkt, ohne daß jemals ein Abfallen zu bemerken wäre; ein solcher Humorist hätte es gar nicht nötig, sich in die Gesinde platter Dersbellen zu begeben, und wenn er es doch tut, dann geschieht es jenen Zuhörern zuliebe, die an Pünktlichkeit ausgehen (siehe „Heiliger Geist“). Wenn er so allerlei Menschliches und Allzumenschliches daherplaudert, das Thema „Frauen“ anschneldet, die Astrologen auf der Almende nimmt oder eine Lanze für die Molli-ken bricht — immer trifft er ins Schwarze und hat die Lacher auf seiner Seite. Bravo für Karl Feuerer!

Es gibt keine Rangordnung in diesem Programm, denn alle Nummern kann man getrost als Spitzenleistungen ihrer Art bezeichnen. Ist

nicht Max Morland, der mit Gegenhänden so gut wie mit Worten jongliert, ein Nordstern, der es verdient, allabendlich statt des Apfels ein Rippchen mit Kraut aufzujessen? Der Mann hat Wig und Verstand und ist außerdem ein guter Jongleur — allerhand! Dann ist da Lothar Köhlig, der singende Komiker am Flügel, ein quirlend-, rundlicher und daher freundlicher Mann, dessen Parodie auf den Tanzsimmel allein schon das Aufstehen wert ist.

Buchta und Partnerin zeigen hervorragende Boden-Akrobatik, wobei auch ein Hund überaus freudig mitwirkt. Die Schwestern Lisi und Sibylle Spalinger bieten mit Spitzentanz, Wiener Walzer und einem drohigen Matrosentanz anmutige Tanzkunst. Mit Saxophonspiel und Step führt sich Rose Droig ein, sie weiß sich aber auch mit akrobatischem Tanz in vollendeter Körperbeherrschung den Beifall des Publikums zu sichern. Eine bekannte Wiener Sängerin, Grete Deditz, rundet das Programm vortrefflich ab; wenn sie von Einquartierung und Husaren singt oder vom wunderschönen Herbst, dann schwingt immer etwas von Gemüt und Herz mit.

Am Flügel begleitet — das ist fast zu wenig gesagt — Patrick Hoffmann, ein beschei-

dener Mann auf verantwortungsvollem Platz. Die ganze Vortragsfolge, die noch heute und am Freitag über die Bretter des Musiksaals geht, konnte reiflos gefallen; mit ihr als dem ersten der acht Meisterabende hat die Deutsche Arbeitsfront einen guten Griff getan.

Wilhelm Nagel

Fehlerhafte Wirtschaftsentung

Wirtschaftsgeographische Eindrücke von einer Weltreise 1939

Wirtschaftsgeographische Eindrücke von einer so ausgedehnten Reise, wie sie Professor Dr. Wilhelm Credner von der Technischen Hochschule München am Dienstagabend im Rahmen der gemeinsamen Veranstaltungen des Vereins für Naturkunde und der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde in der Aula der ehemaligen Handelschule schilberte, geben naturgemäß einen derart umfangreichen Stoff ab, daß man ihn in einem einzigen Vortrag kaum bewältigen kann. Man müßte sie in ihren einzelnen Bindungen zu- und untereinander unter dem Gesichtspunkt der Weltwirtschaftslage im allgemeinen und dem Gesichtspunkt der Nationalwirtschaften im einzelnen analysierend betrachten. Und das ergäbe einen Fluß an Themen. Professor Dr. Credner ging daher den Weg der plaudernden Berichterstattung, die er an Hand einer Reihe ausgezeichneter Farbfotos illustrierte. So führte er seinen stätlichen Besucher durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihren einzelnen Wirtschafts-Ländrücken und Industriegebieten, von da aus nach Westindien und über den Ozean und Westen der Vereinigten Staaten zurück nach Haiti, Ueber Japan, Sibirien und Finnland ging die Reise, die von 1938 bis zum Kriegsausbruch dauerte, zurück in die Heimat.

In Form kleiner, manchmal recht schlagkräftig bedeutender Streiflichter berichtet der Vortragende über seine intensiven Eindrücke in den individualistischen Wirtschaftszentren der Vereinigten Staaten, in denen namentlich die Landwirtschaftsgürtel oftmals so einseitig spezialisiert sind, daß riesige Gebiete (Wassermüllgürtel) heute unter Auswirkung der Weltwirtschaftslage zu ausgeprochenen Rohlandsgebieten wurden. Eine unzulängliche, sehr harte Wirtschaftsentung nach liberalistischem System und die Unzulänglichkeiten im Verwaltungs- wie auch vor allem im Sozial-

Spende freudig am dritten Opfertag!

problem zwingen das reiche, mit allen Rohstoffen gesegnete Amerika trotz seiner autarken Wirtschaftsgliederung zur Sicherung der Weltmarkt des Auslands. In knappen Strichen deutete der Vortragende abschließend die sich allmählich abzeichnende Heranbildung großer kontinentaler und interkontinentaler Lebensräume nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten an.

Kleine Stadtkronik

1. Orchesterkonzert der Hochschule für Musik. Das am Sonntag, 10. November, 11 Uhr, stattfindende Orchesterkonzert der Hochschule für Musik im Harmoniesaal enthält einige seltene und besonders wertvolle Werke Mozarts. Kammermeister Max Bühler und Konzertmeister Johannes Siegmann spielen das Konzert für Klavier und Harfe. Der berühmte italienische Tenor Salvatore Solvati singt zwei Arien aus „Don Giovanni“ und eine italienische Konzertarie. Die bekannte Sinfonie in g-moll bildet den Abschluß des Konzerts, das unter Leitung von Direktor Egidio Wagner steht.

1. Dichterlesung in Mannheim. Das Deutsche Volkshochschulwerk eröffnet am Montag, 11. November, 19.30 Uhr, in der Harmonie, D 2, 6, durch den schwäbischen Dichter Georg Schmiedle die Reihe der Dichterabende. Georg Schmiedle, der aus eigenen Werken liest, wurde kürzlich vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet. Was bei dem stattlichen Umfang des Schaffens von Georg Schmiedle als bestimmender Eindruck entgegenkommt, ist die überragende Vielseitigkeit seines dichterischen Ausdrucks. Karten zu dieser Dichterlesung in den Vorverkaufsstellen: Wandhof, P 6, Waldhofstraße 8, Volksliche Buchhandlung, Zigarrenloft Schleicher am Lattenfall.

Wir gratulieren!

Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielt Uffz. in einer Nach-Abteilung Emil Zell, Mannheim-Rheinau, Essenerstraße 7.

Das Schutzwallschrenzeichen erhielten: Arbeitsmann Kurt Seher, Luzenberg, Sandhofer Straße 22 und Rangierer Ferdinand Sack, der heute 25 Jahre bei der Reichsbahn beschäftigt ist.

Ihre silberne Hochzeit feiern die Eheleute Karl und Dina Köhler, geb. Nachauer, Gartenstadt, Friedhofstraße 48.

Ihren 70. Geburtstag feiern Gotfr. Steuerer, Collinstraße 6, und Hans Euhm, Redaran, Rheingoldstraße 25.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

Für den 7. November

Table with 2 columns: Sonnenanfang, Sonnenuntergang, Mondanfang, Monduntergang and corresponding times: 8.33 Uhr, 17.44 Uhr, 14.31 Uhr, 00.14 Uhr

Montage

Das hölzerne Bein

Von Walter Kirches

Als frischer, froher Mensch, der das Leben noch vor sich hat, war Hans ausgezogen. Ein Laden hatte er im Gesicht gehabt und eine große Freude befehle ihn, daß er sein Leben für das Vaterland einsetzen durfte.

„Auf Wiedersehen Gerda“, hatte er gesagt, als er sich von seiner Frau verabschiedete, die tapfer lächelnd auf dem Bahnsteig stand.

„Sei vorsichtig Hans, und komme gesund zurück.“ Ihre ganze Liebe legte sie in diese paar Worte, mehr konnte sie im Augenblick nicht sagen, es war auch nicht nötig, sie verstanden sich. Dann riefte der Zug an und immer kleiner wurde für Hans die schlanke Gestalt in dem weissen, flatternden Mantel, die die Hand grinsend hob. Er schloß die Lokomotive und eine Kurve nahm ihm die Sicht. Das war der Abschied von Gerda gewesen.

Als Hans sich jetzt setzte und ein wenig die Augen schloß, um besser nachdenken zu können, da sah er wieder das geliebte Gesicht vor sich. Etwas Angst und Furcht vor dem Alleinsein, aber auch wieder Stolz und vor allem Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen. „Sie wird warten“, sagte Hans leise vor sich hin. Dann tauchte das Bild seiner alten Mutter auf. Mit zitternden Händen hatte sie ihm über das Haar gestrichelt, als er Abschied nahm. Der Abschied hatte ihm am liebsten getan, obwohl sie gar nichts gesagt und ihm nur aufmunternd mit ihren guten Augen zugehört hatte. Sein Vater war im großen Krieg draußen geblieben. Das waren die Gedanken, die ihn bewegten, als er so dafar, zurückgelehnt, mit geschlossenen Augen.

Jetzt aber straffte sich seine Gestalt, er stand auf und trat ans Fenster. Der Fahrtwind wehte ihm ins Gesicht, so daß er die Augen zuweilen mußte, es ging vorwärts.

„Ich werde meinen Mann sehen und kämpfen. Ich werde zurückkehren. Ich werde meine Mutter wiedersehen — und Gerda...“ hämmerte es in seinem Gehirn.

Viele Tage waren wie im Fluge vergangen, bei vielen Schlachten war Hans dabei gewesen, manchmal war es hart auf hart gegangen und das Eiserne Kreuz, das er auf seiner Brust trug, das hatte er redlich verdient.

Manch schönen Brief, der von Liebe, Sehnsucht und Treue sprach, hatte er erhalten, aber auch Briefe, in denen nicht viele Worte standen und die mit zitternder Hand geschrieben waren. Aus ihnen schöpfte sich Hans immer wieder neue Kraft zum Durchhalten. Wenn es sehr schlimm wurde, dann dachte er an Mutter und Gerda, an das Liebste, was er besaß. Das gab Kraft und unbändigen Trost und Willen zum Ausdauern.

Der Endkampf kam, Frankreich war am Ende, aber immer noch wehrte es sich mit letzter Kraft. In wilder Karriere dröselte die Batterie, bei der auch Hans war, vor, um letzten Widerstand zu brechen.

Da ergelste es in der Luft, das höllische Geräusch kam näher und näher, dann legte es aus. Schon wollte Hans, dessen Hände die eisernen Streden des Panzergesäßes so unspannend hielten, daß die Haut über den Knöcheln weiß wurde, erleichtert aufatmen, da war aus einmal ein Gewirr von Eisen, Feuer- und Menschenleibern um ihn...

Ein Volkstreffler hatte die Batterie gefaßt. Als Hans erwachte, sah er als erstes ein Brennen, Schmelzen und Zucken oberhalb des Knies. Er lag in einem sauberen weiß überzogenen Bett eines Lazarett. Auf seinen Seiten trat ein weipgekleidetes Mädchen an sein Bett.

Er fühlte noch ihre kühle, weiche Hand auf seiner Stirn, dann war schon wieder Nacht um ihn.

Erst nach ein paar Tagen erfaßte Hans die ganze gräßliche Wahrheit. Das rechte Bein war oberhalb des Knies abgetrennt worden. Er war zum Krüppel geworden.

Lang Zeit sprach Hans kein Wort. Nur zwei Mal, daß er verwundet im Lazarett läge, schrieb er. Die eine an seine Mutter, die andere an Gerda.

Ganz allmählich erst legte sich der Sturm in ihm, wenn sich auch noch oft seine Augen gegen dieses harte Schicksal wehren wollte. Es war nicht mehr zu ändern. Auch wollte er seinen Kameraden gegenüber, die alle gefallen waren, nicht ungerade sein. Er lebte ja, was wollte er noch mehr, wenn er sich auch oft sagte: „Es wäre besser, auch ich wäre tot.“

Endlich nach der Tag seiner Heimkehr, mit starrem, verdünnem Gesicht sah er im Wagen. Fast drohende Blicke warf er denjenigen zu, die den jungen Menschen mitleidigen Augen freisten. Er brauchte kein Mitleid, er würde mit seinem Schicksal schon fertig werden, aber Gerda... wenn er daran dachte, überfiel ihm eine grenzenlose Angst, ein Grauen vor dem Kommenden.

Doch unaufhaltsam rückte der Felger der Uhr vorwärts. Kein Mensch war zu seinem Empfang an dem Bahnsteig erschienen. Er hatte sein Kommen nicht geschrieben.

Dann stand er vor der eierlichen Wohnung und jöchernd berührte seine Finger die Klingel. Seine Mutter öffnete ihm. Sie erkannte ihn sofort, sah auch das Holzbein, doch sie war überaus glücklich, wenn auch ein weber Zug um die Mundwinkel nicht weichen wollte.

Neue Bücher

Englands Verbrechen an U 41

Der zweite Barlongasatz im Weltkrieg. Von Kapitänleutnant G. v. P. 1.—56. 24. 24. Seiten. Mit 28 Fotos. Volkshausverlag, Geb. 2,85 RM. G. Dietzmann Verlag, Gütersloh. In haben in ihrer Buchhandlung.

England deckt grandioslich alle Unbestände und Schandtatzen seiner „sterreichen Marine“. Georg von England hat die Gift-Piraten desorientiert und Churchill seinem Speigelschiff, dem berühmten U-Boot-Führer, dem U-Boot, heute ein hohes Marineamt verschafft. Im Weltkrieg war der gleiche Mann als Barlongasatzführer von der Deltoseitigkeit geachtet. Zu wenig ist uns der haarsträubende Erlebnisbericht bekannt, den Kapitänleutnant Trompton als überlebender Wachoffizier von der Vernichtung auch des U 41 durch die Barlongasatz-Piraten gegeben hat. Wieder ist die Falle als Amerikaner getarnt, wieder suchen die englischen Matrosen auf McVrides Befehl die im Wasser Treibenden mit Gewehren abzuschießen und überfahren das Rettungsboot. Die beiden „Geretteten“ sperrt man in Schwebelöden, verweigert dem schwerverwundeten Trompton ärztliche Behandlung, legt ihn als „Dummen“ im Juchhaus fest und schickte ihn so lange im „Piratenlager“ Doffryn-Ved, bis auf Druck des Reiches Trompton nach der Schweiz ausgewandert wird. Das amtliche England leugnet diese sichtlich erhärteten Tatsachen bis heute! Auch das haben wir uns gemerkt. Bruns Schwiztke.

Ein Leben im Dienst

Womme Riffen, der langjährige Begleiter und Freund Julius Langbeins, des Membrandeutschen, ließ eine Selbstbiographie erscheinen: „Meine Seele in der Welt“ (Verlag Herder, Freiburg i. B., 1940). Mit diesem Rückblick über die 70 Jahre seines Lebens

„Daß du nur lebst“, sagte sie und Hans war wieder der kleine Junge von einst, der sich im Schoße seiner Mutter ausweinte.

Doch noch eine viel schwerere Begegnung stand ihm bevor. Er hatte Gerda geschrieben und am Nachmittag würde er sie treffen.

Sie kam. Jung, frisch, lebenslustig und sah ihn — den Krüppel. Ein jähes Erschrecken, das sie vergebens zu verbergen versuchte, schüttelte sie, dann weinte sie, und Hans, der Krüppel, mußte sie trösten, obwohl es ihm auch im Halbe würgte. Still humpelte er mit ihr durch den Park und in der ersten halben Stunde ihres Zusammenseins war es ihm schon ganz klar, daß er dieses lebenshungrige Mädel, das sich nach Schönheit und Freude lehnte, nicht an sich binden durfte. Gerda ist furchtbar, als sie mit verhaltenen Schritten neben dem Schweigenden berschrift. Das sie fühlte; konnte sie Hans nicht sagen, sie demütigte ihn ja, wie anders hatte sie sich doch dieses erste Zusammensein vorgefellt.

„Ich kann nicht bei ihm bleiben, meine Entscheidung ist zu groß, ich muß mich von ihm trennen“, dachte sie, doch sagen konnte sie es ihm unendlich. Hans las in ihren Zügen, sah diesen unheimlichen Kampf, den sie mit sich selbst ausfocht. Vielleicht hätte ihre anfängliche Gesinnung die Abscheu besiegt, doch das wollte Hans nicht und nahm ihr die Entscheidung ab.

„Du mußt mich vergessen, Gerda, gehe jetzt und laß mich allein nach Hause gehen!“ Er hielt ihr die Hand hin, die sie jöchernd ergriff. Sie wollte noch etwas sagen, doch Hans schaute sie nur blönd an, da schwenkte sie und alina schwanke und mit gesenktem Kopf nach Hause. Sie sah sich sehr elend.

Auch Hans humpelte schwerfällig nach Hause. Der erste Gang mit dem hölzernen Bein war schwerer als alle Schlächten, diese Worte die er irgendwo einmal geäußert hatte, fielen ihm jetzt ein. Mit zusammengebissenen Zähnen schritt er vorwärts. Sein Antlitz war wie Stein.

gab Riffen eine weit über das Private hinausgehende Darstellung des geistigen Lebens um die Jahrhundertwende. Als Maler hat Riffen begonnen. Die Begegnung mit Langbein und dessen Werk machte ihn zum Kämpfer für die Bekämpfung des deutschen geistigen Lebens von den Einflüssen des über die Grenze stutenden Neopariser Modernismus, der gerade in der Kunst eine besondere Gefahr bedeutete. Die Namen der Vedensamen in diesem Kampf um die Eigenständigkeit deutschen Lebens erscheinen in Riffens Buch: die Vater Thoma Haider, Leibl, die Kulturpolitiker Thode, Vede, Lichtwart und Avenarius. Alle Werte, für die damals gekämpft wurde, erscheinen in Riffens Buch, das ein Mann schrieb, der in der ersten Front stand und alle Kräfte an den Dienst für die Aufrechterhaltung eines besetzten Deutschland wandte. Die Gegenwart, die das damals Begonnene fortsetzt und vollendet, weiß Womme Riffen dafür Dank. Dr. Hermann Harzig.

Künstler-Novellen

Am Mois-Denn-Verlag, Ratingen, erscheinen wieder zwei der kleinen, in geschmackvollem Holzschnitt-Einband von Philomena Koch ausgemachte Novellenbändchen, drei beschauliche Erzählungen aus Künstlerkreisen, in denen die Lebensbetrachtung Leitmotiv ist. So führt Friedrich Deml in der Schilderung „Der Vater und das Meer“ aus dem Leben des berühmten Malers Caspar David Friedrich dessen Wesen und einem seiner Plade in der Landschaft seiner Kindheit nach. Die zweite Geschichte dieses Bandes, „Das Opfer“, hat das Unausprechliche in den durch das Kriegserleben aufgewählten Gedanken eines Bildhauers zum Motiv. Im zweiten Band verstrahlt Heinrich Vidnes, der Dichter und Maler, in seiner Erzählung „Der Hirt“ das Verantwortungsverhältnis zwischen Hirt und Herde dichterisch zu symbolisieren. Hans German Neu.

Jubel um Franz Lehár

Der Meister dirigierte in Ludwigsbafen

Wo ist der Mann, der noch nie seiner Stimme Schmelz gab und sang: „Es lebt ein Soldat am Wolfgaststrand?“ Und wo ist das Mädchen wo die Frau, die nicht schon sang: „Einert wird kommen?“ Einzigartig ist die zündende Wirkung dieser und der vielen anderen Melodien des Herrenmeisters aus Wien, Franz Lehár, der nicht nur der am häufigsten gespielte lebende Komponist, sondern der am häufigsten gespielte Komponist überhaupt ist. Aber die Erlösung, der unerschöpfliche Melodienreichtum ist nur eine Seite des Komponisten, sie machte ihn vollständig. Der Musikkenner aber kann seinem großen Können, dem subtilen harmonischem Empfinden, der kontrapunktischen Fertigkeit und vor allem auch der unschätzbaren instrumentalen die höchste Anerkennung nicht versagen.

Er ist ein Wunder, daß eine wahre Völkerverwanderung zum Feiertagsabend einsetzte, als ein Konzert unter seiner persönlichen Leitung angekündigt war? Was auf den letzten Platz war der Saal mit erwartungsstarken Menschen besetzt, die Lehár hören und sehen wollten. Und dann kam er und dirigierte aus seinen beliebten Operetten wie „Wiener Frauen“, „Stoditta“, „Coca“, „Das Land des Lächelns“ und seinen prächtigen Ballet „Gold und Silber“. Jede Fider an ihm lebt mit, wenn seine Wesen aufklingen, und doch währt er immer überlegene Ruhe. Der langjährige Mittdirektorlehner kennt keine überflüssige Bewegung, jede Geste ist überlegt, doch es geht eine jugendliche Kraft von ihnen auf die Musiker aus. So spielte das Singspielorchester mit viel Liebe so diszipliniert, wie es Lehár immer wünschen mochte. Marcel Wittlich brachte beliebte Tenorpartien aus den beliebtesten Operetten, und seine sinnlich weiche, in der Höhe so strahlende Stimme riß die Zuhörer immer von neuem zu stürmischen Beifall hin.

Ebder Keith von der Staatsoper Wien konnte neben ihm glänzend bestehen. Ihre schöne Stimme, ihr Scharm und ihre Schattensfähigkeiten waren für alle ein Erlebnis. In besonderen Höhepunkten wurden die Duette, die diese beiden ausserordentlichen Stimmen vereinigten. Franz Lehár aber sorgte mit dem Orchester dafür, daß alles so kam, wie er es dachte; hier

Nasse Füße? Weg damit! Schütz die Sohlen durch SOLLIT

„Sollit“ gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

lernte man keine Werte unverfälscht kennen, und man wird sie jetzt um so höher einschätzen dürfen. Es ist schwer, den Jubel zu beschreiben, der sich um ihn, den mit seinen lieblich Hören vor seiner Musik so jugendlich frischen Meister erhob. Es gab viele Zugaben, für die begeisterten Hörer aber hätte es eigentlich nie aufhören sollen. Dr. Carl J. Brinkmann.

Obal, in dem Oberbergt der Konradtschiff für Hut und Haden „Dahl“ (Verlag Hut und Haden GmbH, Gerdorf) wird zu verschiedenen wichtigen Anlässen des Dauerturns Stellung angenommen. So wird zunächst von den spanischen Landwirtschaftsminister durch den spanischen Landwirtschaftsminister Kurin berichtet. Ueber das heutige Wunder der Lebensmittelversorgung im Krieg schreibt Dr. Williana Claus. Die Stellung des deutschen Dauerturns in der neuen Volkswirtschaft erläutert Aris Konnenbruch. Es folgen dann noch verschiedene Aufsätze, die wie die bereits vorhin erwähnten, sowohl für den Bauern als auch für den Städter interessant und von Bedeutung sind.

Feldpostpakete Reimmuth P. 12 für Ihre Soldaten im Felde bestellen Sie bei 141 24517

Der Kerzelmacher von St. Stephan

VON ALFONS VON CZIBULKA

HEITERER LIEBESROMAN

Copyright 1937 by J. G. Cotta'sche Buchh. Nachf., Stuttgart

56. Fortsetzung

Daß er einen Tag und eine Nacht geritten war, sah man dem Leutnant von Rabenau nicht an, als er vor der Kaiserin stand. Die Monarchin war sehr gnädig. Sie sagte freundlich: „Ich seh, Seine Blesur ist noch nicht abheilt. Hat ihm denn der van Swieten das Reiten schon erlaubt?“

„Ich habe ihn nicht gestraut, Ihre Majestät.“ Maria Theresia droht ihm lächelnd. „Dann will ich ihn auch nicht strafen. Denn ich muß gesehen, es ist mir recht lieb, daß er reitet. Ich habe einen wichtigen Brief für ihn... Aber was ich noch sagen wollte. Er sollte jetzt bald betreten, Rabenau. Ich weiß, daß er damals nicht mehr nach Jannig kam. Das ist sehr schade. Es wäre mir recht gewesen, wenn er dort eine Weile im Quartier verbleiben wäre... Kennst du die kleine Gartenberg eigentlich?“

„Nein, Ihre Majestät!“ Gott mochte ihm die Lüge verzeihen.

Die Kaiserin dachte einen Augenblick nach. Merkwürdig, daß sie von der Komtesse nichts mehr gehört hatte. Die Briefe hatte ihr der Vetterburger Kurier doch übergeben. Maria Theresia sah auf: „Nebriens sonderbar, daß Er die Gartenberg damals in Olmütz oder sonst auf seinem Wege nicht getroffen hat. Sie reiste nämlich um die gleiche Zeit wie Er. In der Postkutsche. Mit ihrer Tante, der alten Volk... Er braucht nicht so rot zu werden, Rabenau. Aber wenn ihm die Komtesse gefiele, wär's mir schon lieb... Da hat Er jetzt den Brief, bring Er ihn dem Habil. Ich laß ihn schön grüßen. Er soll ihn gleich an den Daun schicken!“

Mit ernstem Gesicht ging Rabenau durch die

Gassen. Dieser Wunsch der Kaiserin machte die Sache mit der Hiss nicht leichter.

Als er sich drei Tage später bei Habil meldete, sagte der General: „Freut mich, daß ich ihn wieder habe, Rabenau. Aber diese Freude ist leider kurz. Der Feldmarschall hat mir befohlen, den besten meiner jungen Offiziere dem Festungskommandanten von Olmütz zur Verfügung zu stellen. Auf die Gefahr hin, daß Er mit eitel wird: ich muß ihn nach Olmütz schicken, Rabenau. Der Feldzeugmeister von Warschau hat drum gebeten. Er will mit der Armee in Verbindung bleiben, und das ist wohl auch richtig.“

Rabenau wäre lieber geblieben. Habil befohlte mit dem Generalen Serbelloni und Laudon den Vorort des Warschauer Daun, der endlich seine Stellung in Böhmen verlassen hatte und langsam heranzog. Daun wollte wohl die Entscheidung nicht schlagen. In die Schlacht zu reiten würde Rabenau lieber gewesen als der Festungsbienst, bei dem für einen Reiter keine Ehre einzulegen war. Er sagte das auch Habil. Aber es half ihm nichts.

Mit seinem Varschen und einem weißen Dragoner ritt er am nächsten Morgen wohlbehalten in Olmütz ein. Den Festungskommandanten mußte er erst suchen. Schließlich fand er ihn bei der Batterie neben dem Theresientor. Tor und Batterie standen in schwerem Feuer. Das hatte Rabenau schon gemerkt, als er sein Bilet ins Quartier geschickt hatte, und allein über den Oberring zum Tore ging. Ueber den Dächern heulte und schandte es. Schindeln und Ziegeln flogen auf. Balken und Schutz polterten von den Dächern. Die Bürgerwehr rasselte mit

Feuerspritze und Wasserwagen durch die Gassen. Verwundete humpelten ihm entgegen. Am Theresientor ritt ihn gerade noch ein Offizier der Torbesatzung in die schlingende Torfahrt hinein. Dann fuhr trachend die Bombe ins Straßenpflaster.

Rabenau fragte, ob er wisse, wo der Feldzeugmeister sei. Er müsse sich melden. Der Offizier deutete mit dem Kopf hinter sich: „In der Batterie links vom Tor. Auf die haben es die Preußen abgesehen seit heute nacht. Was daneben geht, bekommen wir auf unsere ungeschuldeten Häupter.“ Er wies gegen die Decke des Gewölbes, von der eben wieder der Fall rieselte. Rabenau warierte die nächste Bombe ab, dann sprang er aus der Torfahrt heraus. Hinter ihm lachte der Offizier: „Angenehme Himmelfahrt, Herr Bruder!“

Mit wenigen Sprüngen war Rabenau bei der Batterie. Das erste Geschütz war demontiert. Zwei tote Lagen neben den Rädern. Drei Kanonen feuerten noch. Ueber den zerfallenden Morgennebeln, über Pulver und Dampf schwamm wie ein Urwolkchen die breite Rasse des Tafelbergs, von dem die feindlichen Batterien schossen. Es waren keine fünfzehnhundert Schritt. Man konnte manchmal die Bedienung mit den Wiskern hinter den Raschinen sehen.

Der Feldzeugmeister von Warschau stand am zweiten Geschütz neben dem Richtvormeister, der eben über das Rohr visierte. Oben auf dem Tafelberg bligte es zweimal rötlich auf. Dann trauhte und heulte es heran. Auf der Mauerkrone und dicht hinter der Batterie flamme es krachend auf. Die Splitter furrten. Der Richtvormeister duckte sich und wandte den Kopf. Der Feldzeugmeister hurrie: „Weißt dich gar nicht an, mein Sohn! Schick lieber los!“ Der Vormeister sprang von der Lafette, hob den Arm. Brüllend fuhr der Dampf aus dem Vierundzwanzigfüßner. Als er sich verzogen hatte, haubte es drüben am Tafelberg unter der Kreuzlappelle auf. Die Kanoniere hießen den Wisker ins Rohr.

Freiherr von Warschau sah den Richtvormeister mißbilligend an: „Was meinste, mein

Sohn, wie die Preußen jetzt über dich lachen? Das kommt davon, wenn man sich um die feindlichen Bomben kümmert statt um's Biskeren. Zwei Strich höher und ein halb Joß nach links fallst du los.“

Wieder brüllte der Schuß. Aus der Kreuzlappelle fuhr eine Stichflamme zum Himmel. Ein Dampfer, bonnender Schlag polierte über die Stadt. Der Feldzeugmeister lachte: „Siehst, mein Sohn, jetzt haben die dort drüben ein Pulvermagazin weniger und du einen Silbertaler mehr.“ Er richtete sich auf, machte ein paar Schritte, wohl um beim nächsten Geschütz einen ähnlichen Sermon zu halten. Da bemerkte er den Leutnant. Er ging auf ihn zu. Rabenau meldete. Aber dem Alten schien es seinen Grund zu machen, daß der Leutnant vor einer Stunde mit zehn Mann glücklich durch die preussischen Linien geritten war. Er sagte nicht danke und nicht guten Morgen, sondern brummete nur vorwurfsvoll: „Wieder ein paar überflüssige Ester mehr.“

Rabenau mochte einen anderen Empfang erwartet haben. Eine Lustpartie war der Ritt schließlich auch nicht gewesen. Er war gekränkt. Der Alte schien es zu merken. Er nahm ihn unterm Arm und sagte: „Wenn Er sonst nichts Geschetteres vor hat, als sich hier in der Batterie ganz überflüssigerweise totschlagen zu lassen, so komm Er mit!“ Er ging mit dem Leutnant über ein paar Stufen in den gedekten Gang hinunter. Dort blieb er stehen, gab Rabenau die Hand: „Na, denn also willkommen! Aber ein überflüssige Ester ist Er doch.“

Rabenau meldete, daß der Feldzeugmeister doch selber um einen Offizier von der Reiterei des Generals von Habil gebeten habe.

„Weiß ich, mon cher. Ich werde ihm später auch die Rechnung für das Essen präsentieren. Nicht mir nämlich zu langsam heran, der Daun. Kann sein, daß ich ihm Beine machen muß. Und das muß dann Er besorgen, Rabenau. Aber einstweilen hab ich nichts für ihn zu tun... Spielet Er Schach!“

(Fortsetzung folgt.)

1 Ei:

er und ackin frei.

„Wir müssen alles an Härte, Ruhe und Sicherheit geben“

Am Sonntag steigt der vierte Kunstturn-Länderkampf Deutschland — Finnland / Es geht um die Welt-Spienstellung im Turnen

P. H. Mannheim, 6. Nov.

In dem sonst so rührigen Turnleben sind Länderkämpfe eine Seltenheit. Sie bedürfen sorgfältiger Vorbereitung, da sie nicht nur ein Leistungsvergleich sein sollen, sondern ein Mittel, die Ehre und das Ansehen Deutschlands zu wahren und zu mehren.

Deutschland erblüht in Finnland seinen härtesten Gegner und will, als Mutterland des Turnens, seine führende Stellung in der Welt wahren. Das aufstrebende, auf manchen Sportgebieten führende Finnland ist unermüdlich bestrebt, seinen härtesten Gegner aus dem Sattel zu heben.

stehen bereits zum vierten Male gegen Finnland in der Mannschaft. Bedeckt zum dritten Male, B. Stadel und Krösch zum zweiten Male. Hervorragend geschlagen in diesen Kämpfen hat sich Stangl, der in den beiden letzten Länderkämpfen Zweiter bzw. Dritter wurde.

Die finnische Vertretung

Ist ebenfalls auf das gründlichste zu diesem Großkampf um die Welt-Spienstellung im Turnen vorbereitet worden. Doch lassen wir einmal dem deutschen Kunstturner Müller das Wort, der jetzt schon zum viertenmal gegen die Finnen dabei ist und der über die finnischen Turner folgendes schreibt:

„Finnlands Turner haben in den letzten Jahren zu ihrem schon hohen Stand des Gerätturnens noch viel hinzugelehrt. Am Barren, Reck, Pferdchen und im Bodenturnen sind sie um ein beträchtliches vorwärtsgekommen. Aufbau, Schwierigkeit, verbunden mit gutem Ablauf und Sicherheit sind ihnen zu eigen geworden. Das Ringeturnen und Pferdchen war von jeher eine Stärke der Finnen, denn hier zeigen sich die uralte schneidende Kraft und das Federungsvermögen ihrer Gelenke, eine Naturgabe dieses starken nordischen Volkes.“

Ich habe an den drei vorausgegangenen Kämpfen beider Nationen teilnehmen dürfen

und somit Gelegenheit gehabt, diese Turner Finnlands kennenzulernen. Es sind ruhige, schlichte Menschen, gute Kameraden, nicht nur im alltäglichen Verkehr, sondern, und das ist das Schönste an ihnen, auch im Kampf mit ihren Gegnern. Wenn der finnische Turnverband auch keine Großen, Hossfinnen und Roma, zu beklagen hat, so steht ihm doch eine Reihe von Nachwuchsturnern zur Verfügung, mit denen er ruhig in einen Länderkampf gegen Deutschland ziehen kann.

Schon beim letzten Kampf waren zwei von den vier talentierten Jugendturnern in die Kampfmannschaft eingegliedert. Einer von ihnen zeigte am Reck aus der Riesenfolge einen sauber ausgeführten Doppelsalto. Es sei von vornherein gesagt: Finnlands Ländermannschaft wird diesen für sie so wertvollen Kampf mit Deutschlands Turnern mit allem Ernst aufnehmen. Sie werden alles herausholen, um uns den Kampf so schwer wie irgend möglich zu machen. Und wenn ich auch für Deutschland keine unmittelbare Gefahr sehe, so wird die deutsche Mannschaft alles an Härte, Ruhe und Sicherheit drangeben müssen, um gegen „Suomis“ Söhne wie bisher bestehen zu können.“

Die finnische Mannschaft steht übrigens wie folgt:

- A. Paltinen, E. Miettinen, A. Saarvola, G. Paalonen, E. Seikkä, E. Tashainen, A. Tanner und G. Teisävirta.

Rückblick nach 178 Fußballländerkämpfen

In Agram mußten wir erstmals seit Kriegsbeginn ohne Ehrentreffer abtreten

Mannheim, 6. November.

Wenn die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in den Kriegs-Länderkämpfen auch nicht immer erfolgreich bleiben konnte, so ist es doch in dem in Agram mit 0:2 gegen Jugoslawien verlorenen Treffen zum erstenmal der Fall gewesen, daß unsere Elf ohne einen Ehrentreffer abtreten mußte. Das Fehlen von Conen als Mittelstürmer hat leider eine ausschlaggebende Bedeutung gehabt, zumal besondere Umstände es mit sich gebracht haben, daß in dem Treffen gegen Jugoslawien keine Wiener Spieler herangezogen wurden.

Von den seit dem September des Vorjahres ausgetragenen 15 Kriegs-Länderkämpfen sind insgesamt vier verloren worden. Drei Spiele

endeten unentschieden, acht schlossen mit deutschen Erfolgen ab. Das Torverhältnis steht Deutschland mit 57:31 im Vorteil.

Die Gesamtbilanz der Länderspiele weist jetzt 178 Treffen auf. 86 Spiele wurden gewonnen, 33 schlossen mit einem Unentschieden, 59 mit einer Niederlage ab. Das Torverhältnis der 178 Länderspiele lautet 456:337 zugunsten der deutschen Nationalmannschaft.

Beim die Hälfte aller Länderspiele, nämlich 85 Treffen, wurde seit der Machtübernahme 1933 durchgeführt. In den internationalen Kämpfen seit dieser Zeit wurde ein bedeutend besseres Abschneiden als in den vorausgegangenen Jahren erzielt. 54 Länderspiele dieser Zeit wurden siegreich bestritten, 17 Treffen gingen verloren, 14 endeten unentschieden. Am Torverhältnis ergibt sich mit 238:124 ein deutscher Vorsprung.

Die internationalen Begegnungen dieses Jahres werden nunmehr am 17. November in Hamburg mit dem 179. Länderspiel beendet, in dem Dänemark der Gegner der deutschen Nationalmannschaft ist.

Dänemarks Handball-Elf

Kopenhagen, 6. November.

Für den 6. Länderkampf mit Deutschland am 17. November in Kopenhagen wurde die dänische Handball-Elf bereits jetzt wie folgt aufgestellt:

- Ludwig Hestich; Erling Andersen — Ole Whittusen; Ole Jøner — Henry Christensen — Egon Sønder; Eit Christensen — Georg Dahlstedt — Ruge Nielsen — Knud Lundberg — Noll Brandtholt.

Mit Ausnahme des linken Läufers, des Mittelstürmers und dem linken Angriffsflügel ist es die gleiche Elf, die am 8. Oktober 1939 in Leipzig mit 7:11 Toren unterlag. Bengt Jacobsen, der damals halblinks stürmte, ferner Erik Sørensen und Egon Nielsen stehen als Ersatzleute bereit. Sämtliche Spieler nehmen noch an einem mehrtägigen Lehrgang teil und werden zum Abschluß ein Übungsspiel gegen eine Kopenhagener Mannschaft austragen.

Sämtliche mit Dänemark bereits ausgetragenen Länderspiele wurden von unseren Vertretern gewonnen. In den vier Begegnungen im Feldspiel waren die Ergebnisse 16:5, 11:2, 6:3 und 11:7; die einzige Begegnung im Hallenhandball endete 11:3 zu unseren Gunsten.

wärter auf eine Herausforderung einzuhalten. Die Ausschreibungen haben nach dem Sieg von Heinz Lajek jetzt eine erhöhte Bedeutung bekommen.

Walter Reusel ist durch seine Niederlage gegen Heinz Lajek um die letzte Hoffnung gekommen, doch noch einmal mit Max Schmeling zusammenzutreffen. Es ist möglich, daß Reusel, der bei einem Verlust des Titels seinen Abschied vom Ring nehmen wollte, doch noch einmal eine Rückkehr versuchen wird. Die Ausschreibungen dürften in diesem Falle nicht sonderlich günstig sein. Schließlich hat Max Schmeling auch erklärt, vorerst nicht wieder kämpfen zu wollen. Unter deutscher Erweltmeister ist auch schon 35 Jahre alt geworden, und wenn er auch wahrscheinlich noch seinen Mann stehen wird, die Entwicklung geht doch weiter und längere Kräfte streben nach vorne. Bieweit sich dabei Arthur Bälows neuer Mann Heinz Sempel, von dem Schmeling's früherer Betreuer viel erwartet, durchsetzen vermag, das wird der Verlauf der weiteren Ausschreibungen im Schwergewicht zeigen.

Schammerpokal-Endspiel wieder im Olympiastadion

Berlin, 6. November.

Der Fußballweltmeister der deutschen Vereinskraften um den Schammerpokal wird am 1. Dezember mit dem Endspiel seinen Höhepunkt und Abschluß finden. Diese Begegnung wurde jetzt vom Reichssportamt wieder nach Berlin verlegt und findet wie üblich im Olympia-Stadion statt.

Die Startfolge für Garmisch

Garmisch-Partenkirchen, 6. November.

Für die Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen liegt jetzt der genaue Zeitplan fest. Höhepunkt wird die Großdeutsche Meisterschaft in den alpinen Wettbewerben sein, die am Samstag einsetzt und am Sonntag beendet wird. Die genaue Startfolge:

- Freitag, 14. Februar: Langlauf; Samstag, 15. Februar: Deutsche Meisterschaft im Abfahrtslauf; Kombinations-Springen; Sonntag, 16. Februar: Deutsche Meisterschaft im Torlauf; großer Sprunglauf; Siegerfeier für die Meisterschaften; Montag, 17. Februar: 4-mal-10-Kilometer-Stafettenlauf; Sonntag, 23. Februar: Heeres- und Formations-Patrouillenlauf.

Das Stadion in Garmisch-Partenkirchen erhält übrigens noch eine dritte Sprungschanze, die hauptsächlich den Jugendwettbewerben vorbehalten sein soll. Sie wird neben der Kleinen Olympiaschanze errichtet und wird Sprünge bis zu 25 Meter zulassen.

Sportneuigkeiten in Kürze

Der Automobil-Kennfahrer Ulrich Sigalle hat den Helidentod gefunden. Vor mehreren Wochen von einem Feindflug nicht zurückgekehrt, hat sich erst jetzt sein Tod bestätigt. An der Kanalküste hat der junge Kennfahrer seine letzte Ruhestätte gefunden.

An Stelle der deutschen Paarlaufermeisterschaft im Eissport wird am 23. Februar, dem Schlußtag der internationalen Winterwoche in Garmisch-Partenkirchen die Kunstlaufmeisterschaft der Frauen entschieden. Ein neuer Termin für die Paarlaufermeisterschaft wurde noch nicht bestimmt.

Die Mannschafts-Bereichsmeister im Ringen müssen nach einer Anordnung des Reichssportamtes Schwerebleib bis zum 2. März ermittelt und bis zum 5. März nach Berlin gemeldet sein. Die Endkämpfe um die Deutsche Meisterschaft beginnen am 16. März.

Finnlands neue Boxmeister wurden in Helsinki wie folgt ermittelt: O. Lehtinen, A. Huuskonen, E. Peltonen, J. Pitulainen, A. Grand, O. Paaloo, O. Purho und A. Karppinen.

Zum Generalsekretär der IJW wurde vorläufig der Italiener Mazzia berufen. Die Neubestellung des Postens erfolgte zusammen mit der Verlegung der Geschäftsstelle des Internationalen Verbandes von Paris nach Rom.

Schwedens Amateurboxverband hat einen neuen Reichstrainer verpflichtet. Die Wahl ist auf Gurra Bergmann (Stockholm) gefallen, der auch der Trainer des jetzt zum Berufsboxsport übergetretenen Europameisters im Schwergewicht Olle Landberg gewesen ist.

Der Rann-Dreiländerkampf zwischen Schweden, Finnland und Deutschland findet am 9. und 10. August 1941 in den Schären bei Sjöholm vor Stockholm statt.

Das Gestüt Daniel wurde nach der Rückkehr des Esch zum Reich wieder nach Baldur i. G. verlegt, wo es vor 26 Jahren seinen Aufstieg begann.

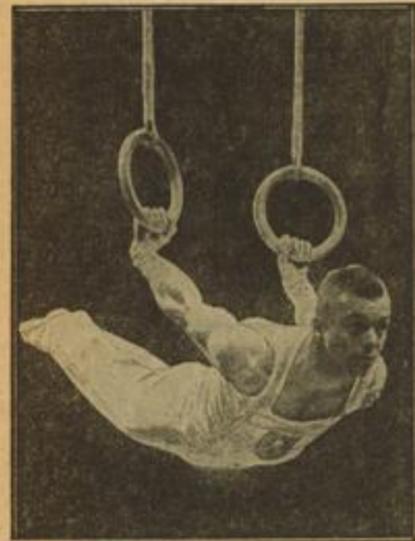
Deutschlands Radsportausgebot für den Länderkampf gegen Italien in der Deutschlandhalle am 17. November umfaßt endgültig die Berufsfahrer Schorn, Werfens, Bengler, Lohmann und Stach sowie die Amateure Scherffe, Kurt, Purann, Preisleit, Schöpfkin, Saager und Wiemer.

250 Bewerber werden zu den Deutschen Saalsportmeisterschaften am 30. November und 1. Dezember in Hannover erwartet.

Dreimal Jubiläum im Boxring

Hamburg, 6. November.

Der seltene Fall, daß bei einer Vorveranstaltung drei Teilnehmer einen Jubiläumskampf bestreiten, ist am kommenden Sonntag bei der Veranstaltung des Hamburger Bundings zu verzeichnen. Im Rahmen der Schwergewichtsausscheidung bestreitet J. Schönrath seinen 75. Kampf, während B. Selle und A. Haymann zum 50. Male in den Ring gehen. Kurt Hamann trifft in seinem Jubiläumskampf auf Arno Köhlin, während J. Schönrath und Berner Selle sich als „Jubiläumsgegner“ gegenübersehen.



Bei den Ausscheidungskämpfen der deutschen Nationalmannschaft der Gerätturner zu der kommenden Begegnung mit Finnland am 10. November in der Berliner Deutschlandhalle wurden in der Weimarerhalle zu Weimar die Ausscheidungskämpfe vorgenommen. Als bester Mann zeigte sich Alfred Müller (Leuna). Der überraschend mit 97,8 Punkten in der Gesamtwertung siegte. Unser Bild zeigt Müller bei einer Übung an den Ringen. (Schirmer-M)

Im Klaffischen und im freien Stil

Am Wochenende steigt der große Doppel-Länderkampf gegen Ungarns Ringer

Mannheim, 6. November.

Bereits eine Woche nach dem knappen Sieg der deutschen Ringerstaffel gegen Dänemark treffen sich Deutschlands und Ungarns Ringer in einem Doppel-Länderkampf im Klaffischen und im freien Stil am 9./10. November in Budapest. Unsere Staffeln stehen hier vor einer sehr schweren Aufgabe, denn einmal sind die Ungarn außerordentlich stark und zum anderen gehören sie stets zu jenen Gegnern, gegen die wir nie besonders glücklich abgeschritten haben.

Welche Klasse die Magyaren sowohl im freien als auch im Klaffischen Stil darstellen, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß Deutschland bisher nur einmal gewinnen konnte, während Ungarn fünfmal als Sieger die Matte verließ. Die Bilanz der bisherigen Länderkämpfe sieht so aus:

1932: Ungarn — Deutschland 4:3 (griech.-römisch) in Stockholm. — 1935: Deutschland — Ungarn 6:1 (griech.-römisch) in Ludwigshafen. — 1938:

Ungarn — Deutschland 4:3 (frei) in Budapest. — 1938: Ungarn — Deutschland 4:3 (frei) in Stockholm. — 1939: Ungarn — Deutschland 4:3 (griech.-römisch) in Weiz. — 1939: Ungarn — Deutschland 4:3 (frei) in München.

Wird jetzt am Wochenende die Rechtschärfe für Deutschland endlich einmal abgeprüft? Gegen Dänemark ließ die deutsche Mannschaft einige Wünsche offen, aber gegen die Ungarn wird jetzt wieder unsere derzeit stärkste Mannschaft auf die Matte gehen und allein diese Tatsache stimmt uns, in Verbindung mit der glänzenden Form, die vor allem unsere Spitzenringer Schäfer, Reitesheim und Schweickert gegen die Dänen gezeigt haben, doch hoffnungsvoll. Gegen die Magyaren werden vor allem wieder Schmidt, Pulheim und Ehret in der deutschen Mannschaft stehen und damit steigen doch die Chancen unserer Mannschaft. Es wird ein schwerer Kampf werden in Budapest, aber wir rechnen doch mit einem knappen deutschen Sieg in beiden Stilarten.

Ein Lustspiel aus unserer Zeit!

Der dunkle Punkt

In weiteren Hauptrollen:
M. Rahl - L. Carstens - O. Limburg - Ing. v. Kusserow - A. Florath - E. Legal - O. Sabo

Heute letzter Tag: Das Fräulein von Barnhelm
2.45 5.00 7.30 Uhr

Ludwig Schmitz
Jupp Hussels

die beiden Unzertrennlichen in ihrem neuen Groß-Lustspiel der Deutschland-Film - G. m. b. H.

Ab morgen in der
ALHAMBRA

P 7, 23, Ruf 239 02

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Heute letzter Tag!
Ein Tobis-Film von Hans Bertram

Feuertaufe

Beg. 3.15 5.20 7.40 - Jugend zugel.

Voranzeige:
Ab Freitag
JUD SÜSS
mit Ferdinand Marian
Kristina Söderbaum

PALI

Das Theater für alle!
Tgl. Beginn 11 Uhr vorm.

Bis einschließl. Sonntag!

Im Rahmen unserer
Paula-Wessely-Sonderwoche zeigen wir

Maskerade

Adolf Wehrlück - Olga Tschowa - H. Moser
Peter Petersen

Die neueste deutsche
WOCHENSCHAU
Jugend nicht zugelassen

Tgl. ab vorm. 11 Uhr
bis abends 10 Uhr
durchgehend geöffnet!

Letzte Vorstellung
Beg.: 7.50 Uhr

REGINA
LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU

Modernes Theater im Süden der Stadt

Weitere Verlängerung umgehlich
Verlassen Sie heute nicht die letzte Gelegenheit: 5.15 u. 7.40
Das gewaltige Gebirgsdrama
Die Geierwally

Ab Freitag:
Zwischen Leben u. Tod
Das Schicksal des Lucians Sefra

National-Theater
Mannheim

Donnerstag, 7. November 1940
Vorstellung Nr. 55 Viele D Nr. 5
1. Sondermiete D Nr. 3

Undine

Romantische Soubroper in 4 Akten
(7 Bilder) nach Fouquet's Erzählung
frei bearbeitet

Musik von Albert Dornring

Beg. 18 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr

Transporte aller Art

Auslieferung, Lagerungen
Vallin, Dalbergstraße 4, Fernruf 249 13

2 Premieren von Format

Ein Frauenschicksal ergreifend und lebenswahr!

Herz ohne Heimat

In weiteren Hauptrollen:
Sabine Peters - Olga Limburg - D. Kreysler
Josefine Dora - Ingeborg von Kusserow

Heute letzter Tag:
3.00 5.15 7.20 Uhr

Der Herr im Haus

Albrecht Schönhals
Anneliese Uhlig
Camilla Horn
Gustav Diessl

In dem Großfilm der Märkischen Filmgesellschaft

Ab morgen in der

SCHAUBURG

K 1, 5, Fernruf 240 08

Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen / P 7, 22 - Planken

Heute Donnerstag nachmittag für die Hausfrau

Wunsch-Konzert

Abends 19 Uhr 30 **SOLISTEN-PARADE**
u. a. FRED ALONI singt deutsch, italienisch, spanisch

Großer Luftschuttkeller mit Sitzgelegenheit im Hause!

Stadtschänke
„Dürlacher Hof“

Restaurant, Bierkeller
Mönzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

Verdunklungs-
Rollos

Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

CAPITOL

Heute letzter Tag!
Hans Albers

Trenck der Pandur

Deutsche Wochenschau
Jugend zugelassen!

Walhofstr. 2 - Tel. 521 72

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute letzter Tag!
Anny Ondra
M. Wiemann

Fräulein Hoffmann's Erzählungen

Deutsche Wochenschau
Jugendfrei

Mittelstr. 41 - Tel. 521 72

UFA-PALAST

Heute letzter Tag!
WILLY FRITSCH
in dem Unterhaltungsfilm der Ufa

Die unvollkommene Liebe

Olivia Upton - Ida Wold - Liana Maid
Deutsche Wochenschau
3.00 5.00 7.30 Uhr Nicht für Jugendliche

Ruf 252 19

ZARAH LEANDER
WILLY BIRGEL

Das Herz der Königin

Ein Ufa-Großfilm von ungeheurem Ausmaß - eine filmische Großtat

Professor Carl Froelich

Es wirken mit:
Maria Koppenhöfer - Lotte Koch
Axel v. Ambesser - Friedr. Benter
Will Quadflieg - Walt. Süßenguth
Herbert Hübner - Erich Ponto

Spielleitung: Carl Froelich

Nach ihren einzigartigen Frauengestalten, die fest in unserer Erinnerung verankert sind, nach ihrer Gloria in „Zu neuen Ufern“, nach ihrer Magda in „Heimat“ und nach ihrer Katharina der „Rauschenden Ballnacht“ schenkt uns Zarah Leander ihre „Maria Stuart“, die unglückliche Königin, die gläubige Frau, die große Liebende!

Das große Ereignis der dies-jährigen Spielzeit morgen im

Ufa-Palast

Hafenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H., Mannheim, Betandplatz-Sammelnummer 354 21. - Verlagsschreiber: Dr. Walter Neßler; Hauptschreiber: Dr. Wilhelm Rattermann (S. St. Wehrmacht); Stellvertreter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Rothmann; Obel vom Dienst: Wilhelm Nagel; Außenpolitik: I. R. Dr. Hermann Gatzwig; Wirtschaftspolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Lokales: Fritz Haas (abw.); I. R. Dr. Hermann Knoll; Sport: Julius Ohl; Bilder: die Ressortschreiber, sämtliche in Mannheim. Zur Zeit Wehrmacht: Helmut Wüst. / Für den Anzeigenteil verantwortlich: I. R. Dr. Helmut Hellmann, Heidelberg. - Zur Zeit Reichsliste Nr. 12 gültig. Bezugspreis: frei Haus monatlich 1,70 RM. und 30 Ufa-Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschließlich 32,2 Ufa. Postzeitungsgebühr), zusätzl. 42 Ufa. Werbepreis

DAS
Freitag-
Su
Britis
m
der M
Der Reichs
Bereinfachun
und zur Ber
ordnet, daß
Kriegszustand
zuschlagen er
für Zuschläge
und Nachschub
plünd
Wüste Aus
Die „Popo
find unter der
infolge des
Schlagereien
Tagesordnung
den Soldaten
Alexandriens
stählen in der
Bitterung der
folge dieser
Truppen ein
länder Unru
Regieren be
den einige S
hermetisch de
und polnische
Die italieni
Im Laufe d
Generalstab
der im Epitu
seit Mittwoch
schen Truppe
neutralen Be
der Weizsac
Nach den le
einlaufenden
Offensive aus
gekommen sei
lichten Augen
die motorisier
kräfte am W
Die Einschl
rus, Jannina
Aria und da
wird gegenwä
nische Aktion
nord-südlichen
entfernten A
flankierende S
im Nordosten
nischen Jähru
so in südwest
in nordöstlich
Pri Zentralis
Linie gilt, so
Richtung auf
einen Teil de
schen Truppe
die Gefahr de
Mit Ueberbr
nei sich von
der Weg auf
Glamuria sch
über den wid
bringt diese
lanerie griech
den Widersta
legt über sich
den Italiens
ik noch nicht
Kämpfe an
Verschieden
der griechische
nannten „Euz
par in die
im äußersten
länderede M
dentand im P